

# Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülften, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ  
der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse  
der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz: Dresden).

Herausgegeben und redigirt von D. Allmann, Hamburg, Ibastr. 15/17.

Erscheint alle 14 Tage, Sonnabends.

Offizielles Organ des Verbandes  
der  
Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz: Hamburg).

Vereins-Anzeigen für die fünfgespaltene Peltzeile oder deren Raum 10  $\mathcal{M}$ , Geschäfts-Anzeigen 15  $\mathcal{M}$ , doch ist bei Einbringung von Letzteren der Betrag beizufügen.

Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis.

Vereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 75  $\mathcal{M}$ . — Für Einzel-Abonnements pro Quartal  $\mathcal{M}$ . 1,20.

## Hierzu eine Beilage.

### Zum Maximalarbeitstag.

Unzweifelhaft ist der Bundesrath durch die Verordnung über den Maximalarbeitstag für Bäckereien den langgehegten Wünschen und Forderungen der Bäckerarbeiter etwas näher getreten. Ist die Verordnung auch in allen ihren Theilen noch von dem Grundsatz durchsetzt, der Ausbeutungssucht der Herren Bäckermeister ja nicht zu nahe zu treten, und sind auch so viel Ausnahmen und Hintertürchen gestattet, die es denselben leicht machen, das Gesetz, wenn es in Kraft getreten ist, zu hintergehen, so wird doch von den Bäckerarbeitern Deutschlands dieser kleine Fortschritt auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes freudig begrüßt werden; werden doch wenigstens die schlimmsten Auswüchse von menschlicher Ausbeutung in den Bäckereien dadurch unmöglich gemacht, wenn die Arbeiter Augen und Ohren offen halten und unaufhaltsam die überwachenden Behörden von jeder Uebertretung in Kenntniß setzen. Werden die Arbeiter nicht ihr Augenmerk stets und ständig der Durchführung dieses Gesetzes widmen, so würde dasselbe, wie so manches andere, als werthlos für sie auf dem Papier stehen; denn daß die Arbeitgeber nicht aus Achtung vor dem Gesetz die Vorschriften desselben einhalten, sondern nur aus Furcht, denunziert und wegen Uebertretung desselben bestraft zu werden, beweisen uns die massenhaften Uebertretungen der gesetzlich vorgeschriebenen Sonntagsruhe.

Fast schien es nach dem langsam schleppenden Gang der Regierungen im Arbeiterschutz, als wenn die Ergebnisse der Verhandlungen der Kommission für Arbeitstatistik in den Papierkorb des Bundesraths verschwunden wären; umsomehr müssen wir es den Vertretern der Sozialdemokratie im Reichstage Dank wissen, die den Regierungsvertretern bei jeder passenden Gelegenheit sanfte und auch mitunter unsanfte Rippenstöße ertheilten, und so wurde durch die Ausführungen des Abgeordneten Bebel im Reichstage der Staatssekretär v. Bötticher zu der Erklärung gedrängt, daß die Zustände in den Bäckereien unwürdige seien. Auf alle Fälle ist es diesem Schieben und Drängen von Seiten der Vertreter der Arbeiterschaft nur zu verdanken, daß der Bundesrath in ein beschleunigtes Tempo in dieser Frage eintrat.

Betrachten wir nun diese Verordnung des Bundesraths, so fällt uns sofort in Absatz 1 auf, daß die erlassenen Beschränkungen nur für Bäckereien, in welchen in der Zeit zwischen 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends bis 5 $\frac{1}{2}$  Uhr Morgens Gehülften oder Lehrlinge beschäftigt werden, Geltung haben. Auf die großen Brotfabriken in den rheinischen und westfälischen Städten, welche größtentheils nur tagsüber in Betrieb sind, finden diese Vorschriften also keine Anwendung. Wenn auch zugegeben werden muß, daß die Nachtarbeit den Menschen bedeutend mehr anstrengt und entkräftet, als Tagarbeit, so weiß doch jeder Fachmann, mit welcher Hast in diesen Fabriken geschuftet wird, und daß diese Hast in überaus stark erhitzten Räumen im höchsten Grade schädlich auf Geist und Körper wirkt; daß ferner auch in diesen Betrieben zum großen Theile die Arbeitszeit eine überaus lange ist und daß man es deshalb nicht verstehen kann, weshalb die Vorschriften nicht auf alle Betriebe, auch die nur tagsüber in Betrieb sind, ausgedehnt sind.

Im § 1 wird die tägliche Arbeitszeit auf 12 Stunden, oder wenn zwischen dieser Arbeitszeit eine Pause von mindestens einer Stunde liegt, auf 13 Stunden fest-

gesetzt. Die Pause von einer Stunde wird jeder Arbeiter wohl unbedingt haben müssen, um sich durch Zufichnehmen von Nahrung und Erfrischung für den Rest der Arbeit zu stärken, denn kein vernünftiger Mensch wird es wohl für möglich halten, daß ein Arbeiter ohne Schädigung seiner Gesundheit jahraus, jahrein 12 Stunden täglich ohne jede Unterbrechung arbeiten kann. Also eine wöchentliche Arbeitszeit von 84 Stunden, dazu kommt noch die täglich gewährte halbe Stunde zur Verrichtung der Vorarbeiten, macht wöchentlich 87 $\frac{1}{2}$  Stunden Arbeitszeit. Betrachtet man hiergegen die Bäckerschutzgesetze anderer Länder, so finden wir, daß Deutschland, das Land, welches angeblich auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes allen anderen Ländern voranmarschirt, noch sehr weit zurücksteht, denn Schweden und Norwegen, sowie der Staat New-York in Amerika haben eine wöchentliche Arbeitszeit von nur 60 Stunden für Bäckereien, während England und die Schweiz eine noch geringere Stundenzahl aufweist.

Für jeden Fachmann wird der Zwölfstundentag noch viel zu lang erscheinen, denn bei einer verhältnismäßig hohen Temperatur in mehlistaubgeschwängelter Luft, ohne genügende Ventilationsvorrichtungen, 12 Stunden sich abradern zu müssen, ist kein besonderes Vergnügen. Hierbei kommt in Betracht, daß in den Bäckereien, wo bisher eine längere als zwölfstündige Thätigkeit der Gehülften nöthig war, um das Quantum an Brot fertig zu stellen, wohl in Zukunft alle technischen Erfindungen mehr Eingang finden werden, um die Arbeitszeit besser auszunutzen, also das Arbeiten noch hastiger betrieben wird, als dies bisher der Fall war. Jedoch, wird diese Vorschrift erst energisch durchgeführt, so wird es manchen von den sogenannten Schleuderbäckern ernstlich an den Kragen gehen, die nur durch die überlange Ausbeutung ihrer Arbeiter im Stande waren, alle Konkurrenz zu überbieten.

§ 2 regelt die Arbeitszeit der Lehrlinge und bestimmt, daß dieselben im ersten Lehrjahre nur zehn Stunden, im zweiten nur elf Stunden beschäftigt werden dürfen. Hier fehlt unbedingt eine Bestimmung, welche den Lehrlingen die Arbeit in ihrem ersten Lehrjahre wenigstens theilweise aus der Nachtzeit entfernt. In der Kommission war von einer Auskunftsperson vorgeschlagen worden, Lehrlinge im ersten Lehrjahre nicht in den Nachtstunden vor Morgens vier Uhr zu beschäftigen und die Bäckerarbeiter stimmten diesem Vorschlag zu, denn ein Mensch, eben aus der Schule entlassen, noch in der Entwicklung der körperlichen Arbeitskräfte begriffen, wird nicht ohne eine Verkümmern seines Geistes und Körpers sofort ohne jede Uebergangsperiode die Nachtruhe erdulden können. Wenigstens vor Nachts zwei Uhr hätte man die Beschäftigung der Lehrlinge im ersten Jahre nicht gestatten sollen.

Wüßte der Gehülften wird es sein, diesem in der Verordnung vorgesehenen Schutz der Lehrlinge Geltung zu verschaffen; denn wenn man heute sieht, daß die Arbeitszeit der Lehrlinge theilweise eine noch längere als die der Gesellen ist und wie dieselben, mit schwerem Brotkorb beladen, morgens in aller Frühe die Straßen auf- und abwandern, so geht wohl manchem Menschenfreund das Herz über vor Mitleid mit diesen armen gequälten Geschöpfen. Kein Wunder, daß so mancher von ihnen frühzeitigem Siechthum verfiel, oder zum Krüppel wurde.

§ 3 bestimmt die Ausnahmen, an denen Ueberarbeit gestattet werden kann, und wenn man alle diese Ausnahmen durchsieht und nebenbei an die große Reservearmee, die große Masse arbeitsloser und sich auf der Landstraße umhertreibender Bäckerarbeiter denkt, da lieft man aus der Verordnung so recht wieder heraus,

daß die Regierungen bestrebt waren, etwas für die Arbeiter der Bäckereien zu thun, aber ja nicht durch einschneidende Verbesserungen den Bäckermeistern zu nahe zu treten. Ueberarbeit darf die untere Verwaltungsbehörde an 20 Tagen im Jahre gestatten, außerdem kann jeder Arbeitgeber noch an 20 Tagen im Jahre aus eigener Macht Ueberarbeit vornehmen lassen, und dazu kommen noch die Tage vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten, an denen Ueberstunden erlaubt sind, so daß wohl beinahe auf jede Woche ein Ausnahmetag entfällt. Freilich ist hierbei vorgeesehen, daß an den Ausnahmetagen die tägliche ununterbrochene Ruhezeit für Gehülften dann immer noch acht Stunden betragen muß, was doch eine wesentliche Verbesserung zeigt, denn die Gehülften wissen, daß es bisher genug Tage im Jahre, hauptsächlich in der Zeit vor Weihnachten gegeben hat, an denen sie keine acht Stunden Ruhe gehabt haben. Besonders scharf zeigen die Innungsproben ihre Zähne über die Vorschriften betr. der Kontrolle. Die „Günthersche Bäckerzeitung“ schrieb, diese Kontrolltafel, welche auf jeder Backstube angebracht werden muß, würde zur Brutstätte für Ungeziefer werden. Wie sich doch der Keimling dieser Herren schnell entwickelt hat! Während es sonst in den Bäckereien von Ungeziefer wimmelt, ohne daß die Herren etwas thun, diesen Uebelstand zu beseitigen, bekommen sie mit einem Male eine schauerhafte Angst vor einer Tafel, die das Ungeziefer anlocken soll. Doch das waren wir schon gewohnt, denn sobald die Behörden einmal eingreifen, den Arbeiter vor der schlimmsten Ausbeutung zu schützen, also für den Arbeiter zur Wohlfahrtspolizei werden, schreien die Philister über Bevormundung durch die Polizei.

Die Bäckerarbeiter werden wohl darauf achten, daß diese Tafeln nicht zu Brutstätten für Ungeziefer werden, denn sie werden dieselben öfters durchlocken müssen, bis die Herren Bäckermeister erst durch empfindliche Strafen an das Gesetz erinnert werden.

An Sonn- und Festtagen bleibt es bei den gesetzlichen Bestimmungen über die Einhaltung der Sonntagsruhe. In den Schlussbestimmungen wird es alle Bäckerarbeiter am meisten interessieren, daß die Verordnung mit dem 1. Juli 1896 in Kraft tritt. Bis dahin heißt es, die Kollegen Deutschlands genügen über die Bestimmungen aufzuklären, damit sie auch die korrekte Ausführung derselben überwachen können.

Jeder Fall der Uebertretung muß unnahefährlich zur Meldung gebracht werden, soll nicht das ganze Gesetz für uns werthlos erscheinen. Daß die Herren Arbeitgeber alles versuchen werden, diese Verordnungen zu hintergehen, hat uns die Erfahrung gelehrt, deshalb haltet Augen und Ohren offen. Aus Wuth über den kommenden Maximalarbeitstag machen die Herren die lächerlichsten Vorkipprünge; die Berliner Bäckerinnung soll ernstlich beschloffen haben, falls derselbe eingeführt würde, zu streifen, und versucht nun, die Gesellen zu sich zu gewinnen und zum Streit anzuführen, was den latten Herren die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Die Berliner Kollegen werden sich schonstens bedanken und den Herren die richtige Antwort geben.

In der letzten Nummer „Günthers Bäckerzeitung“ erläßt ein „Kollege“ (?) einen Aufruf, dessen „strebsamen“ Sinn wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Er lautet:

In der Voraussetzung, daß alle Kollegen von dem am 1. Juli 1896 einzuführenden Maximalarbeitstag unterrichtet sind, hoffe ich, daß ein Jeder seine Meinung gegen denselben ausgesprochen hat, was man doch auch von einem strebsamen und weiterdenkenden Kollegen verlangen kann; demnach ersuche ich die Kollegen um eine Erklärung gegen Einführung des Maximal-

Arbeitstages, entweder abzugeben an den betreffenden Arbeitgeber am Orte oder mit einzuliefern.

Die betreffenden Arbeitgeber, welche so freundlich sein werden, die Erklärungen entgegenzunehmen, bitte dann, mit jenen umgeben zu überweisen. Unter den in vorliegender Sache ist bekannt gegeben, welche ich nicht mehr erörtern will und den schmachvollen Ausführungen des Herrn Sebel, wollen wir obige Erklärungen in einer hoffentlich großen Zahl von Reichstagen überweisen, um die Regelung der Arbeitszeit auf Grund der Gewerbeordnung der freien Vereinigung zwischen Meister und Gesellen zu überlassen.

In der Hoffnung, daß meine wenigen Zeilen bei allen Kollegen guten Anklang finden, rufe ich Euch zu: Treib auf, liebe Kollegen!

Mit Gott für's christliche Bäckereiwesen!  
Bernigerode a. Harz, Breitestraße 5. Kar! Loh.

Ein „strebsamer und weiterdenkender“ Bäckergehilfe. Nicht wahr? Nur schade, daß das Pulver schon gefunden ist, sonst würde Bernigerode der Mann in seinen Mauern haben, der es eben selbst erfinden könnte! Die Postverwaltung dortselbst wird nun wohl einige Beamte mehr anstellen müssen, um dem „strebsamen“ Bäcker alle die Gegenseitigkeiten gegen den Maximalarbeitstag zu überbringen.

Doch lassen wir denselben weiter für's allgemeine Bäckereiwesen streben, und streben wir darnach, aus den geringen Vorteilen, welche uns die Verordnung bietet, etwas Brauchbares und Nützliches zu machen.

Laßt uns weiter kämpfen auf der Bahn, die wir beschritten, und durch unaufhörliche Faktion werden wir auch unsere elenden Arbeitsverhältnisse verbessern.

### Gewerkschaftliches.

\* Die Berliner Bäckermeister sind über die bevorstehende Einführung des 12stündigen Maximalarbeitstages in fachliche Rufe versetzt und wollen zur Erhellung ihres unbeschränkten Ausübungsbereiches — freilich. Ein Berliner Lokalblatt berichtet diesbezüglich:

Die vom Bundesrath erlassenen Vorschriften über den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien beunruhigen das Bäckergewerbe außerordentlich. Die Berliner Innung bezeichnet die erlassenen Bestimmungen über die Beschäftigungszeit der Gehilfen und Lehrlinge als einen unzulässigen Eingriff in die Gewerbeordnung und hält die Durchführung dieser Bestimmungen, die bekanntlich am 1. Juli cr. in Kraft treten sollen, nicht für möglich und für geeignet, das ganze Gewerbe schwer zu schädigen. Die Beschränkungen werden gerade während der Dauer der Gewerbeausstellung, wo voraussichtlich manchmal größere Anforderungen an die Arbeitskräfte gestellt werden müssen, am so fühlbarer auftreten. Die Bäckermeister Berlins sind indes nicht gewillt, sich diesen Beschränkungen ohne Weiteres zu unterwerfen, und planen allen Ernstes einen regelrechten Streik, und zwar derart, daß sie an einem bestimmten Tage sämtlich den Betrieb einstellen wollen, wenn nicht eine Abänderung der Bundesratsvorschriften eintreten sollte.

Die Herren werden sich's vermutlich noch zwei Mal überlegen, ehe sie diese fürchterliche Drohung zur Wirklichkeit machen. Das konnte ihnen unter Umständen sehr schlecht bekommen.

\* Die großhessischen Bäckermeister wollen den Versuch machen, im Reichstage einen Sturm gegen die Bundesratsverordnung über den Maximalarbeitstag in Bäckereien zu entfesseln. Der geschäftsführende Vorstand des Zentralverbandes deutscher Bäckereimänner, „Germania“ zu Berlin, welcher sich über das ganze Deutsche Reich erstreckt und gegenwärtig 964 Innungen mit etwa 26000 Meistern zu seinen Mitgliedern zählt, hat an die Vorsitzenden sämtlicher in Deutschland vorhandenen Bäckereimänner eine Aufforderung dahingehend erlassen, in den Osterferien die Reichstags-Abgeordneten in den einzelnen Wahlkreisen anzusprechen und dieselben zu einer Interpellation im Reichstage in Sachen des Maximalarbeitstages zu Gunsten des schwer bedröhten Bäckergewerbes zu veranlassen.

Eine solche Interpellation kann uns nur erwünscht sein. Eine Besprechung des Bundesratsverordnungs wird den Vertretern der Arbeiter im Reichstage Gelegenheit bieten, die Zustände im Bäckereigewerbe gründlich zu beleuchten und damit den Nachweis zu erbringen, daß die Arbeiterlohn-Bestimmungen der Bundesratsverordnung noch vollkommen ungenügend sind. Der deutsche Reichstag wird nicht den Muth haben, eine Verkürzung dieses Minimums von Arbeiterschutz zu fordern. Die Herren Bäckermeister dürften deshalb mit ihren Absichten gehörig oblitzen.

\* Arbeiter Deutschlands, Arbeiter des Auslandes! Seit dem 15. Februar d. J. befinden sich 22 000 Textilarbeiter und Arbeiterinnen von Cottbus im Kampfe mit dem Unternehmertum. Der größte Theil derselben wurde durch Massen-Ausweisung auf das Straßenpflaster geworfen, da sie sich nicht dazu verfehen wollten, wie ihnen seitens der Unternehmer zugemuthet wurde, ihren im Kampfe befindlichen Brüdern und Schwestern in den Rücken zu fallen. Neunmal boten wir die Hand zu einem anständigen Frieden, neunmal wurden wir zurückgewiesen unter dem Verlangen unbedingter Unterwerfung. Jetzt hat das Unternehmertum gedacht, die ausländische Arbeiterkraft auszuheben.

Arbeiter! So schamlos offen hat sich das Unternehmertum wohl noch nicht gegeben. Der Kampf ist nicht bloß mehr ein solcher um die Interessen der Arbeiterschaft, sondern auch um ihre Ehre. Umso mehr aber besteht die Pflicht, ihn siegreich durchzuführen.

Arbeiter! Im Vertrauen auf Eure bis jetzt so thätig bewährte Solidarität hoffen wir, dieses Ziel zu erreichen. Unterstützt die Cottbuser Arbeiterschaft weiter und es wird von ihr nie vergessen werden. Vor allen Dingen haltet Buzug fern.

Das Comité der streikenden Textilarbeiterschaft zu Cottbus.

NB. Gelder sind an Kar! Ulrich, Kaiser Wilhelmplatz 48, zu senden. Auch die Expedition dieses Blattes nimmt Gelder entgegen.

### Bersammlungen.

(Die Schriftführer werden ersucht, schmales Papier zu gebrauchen und auf einer Seite zu beschreiben.)

Hilona. Der Verband der Bäcker hielt am 4. März bei F. Schöff, Große Freiheit, Bersammlung ab. Nachdem die Monatsgeschäfte beendet, erstattete D. Hammel Bericht vom Kartell. Ergänzt wurde das späte Abholen der Kartellsummen seitens der Delegirten. Ueber den bevorstehenden Gewerkschaftskongreß sprach Kollege Heil. In Anbetracht der Wichtigkeit dieses Punktes wird die Berathung bis zur nächsten Bersammlung vertagt. Der Antrag Friedmann, Einziehung sämtlicher Mitgliedsbeiträge bis zum 20. März d. J. durch die Bezirkskassierer, wurde von dem Antragsteller an der Hand eines umfangreichen Materials begründet. Es sei dringend notwendig, die Beiträge genau festzustellen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und der Vorstand beauftragt, eine Person damit zu betrauen. Ein Antrag des Vorstandes, die Auszahlung der Unterstützungsgelder dem Bevollmächtigten der Zentralkrankenkasse, E. Groh, Weidenstraße, zu übertragen, wurde angenommen. — Anmerkung des Vorstandes: Alle Mitglieder, die drei Monate rezieren, werden dringend aufgefordert, ihre Beiträge zu entrichten, widrigenfalls wir uns veranlaßt sehen, von § 8 des Statuts Gebrauch zu machen.

Hamburg. Mitgliedsbersammlung am 12. März, Nachmittags 5 Uhr, bei Reiser. Genosse Kimmel referirte über „Klassen und Klassenbewußtsein“. Der rauschende Beifall am Schlusse des Referats bewies, wie sehr er das Richtige getroffen. Zum Gewerkschaftskongreß und den Anträgen zu demselben spricht Almann. Aus Sparmaßregeln hat der Hauptvorstand nur einen Delegirten zu entsenden beschlossen. Redner erklärt sich gegen den Antrag der Generalkommission, „Gründung einer Streikasse“. Hierdurch würden die Lokalkassen ganz erheblich geschwächt und die Beitragsleistung würde auch schwierig sein. Schnell befreit dem Hauptvorstande entschieden das Recht, die Zahl der Delegirten zu bestimmen und wünscht die Entsendung zweier Delegirten, je einen aus Nord- und einen aus Süddeutschland. Dieser ist ebenfalls gegen Gründung einer Streikasse, im Uebrigen für einen Delegirten. Kreisler führt aus, daß wir zwei Delegirte zu entsenden das Recht hätten, und nicht drei, wie der

Auch der Kapitän Boul befand sich unter den Gefallenen, wie es heißt, von einem Bauernjungen mit einem großen Stein von oben herab todt getroffen. Da die gesammte Gegend von Rimes, wo dieses siegreiche Gefecht stattgefunden, hierdurch von Bertheidigern der königlichen Sache ziemlich entblößt war, so griffen die Evenernreiter die Dörfer des gefallenen Adligen v. Boul an und plünderten sie aus, ebenso nahmen sie die Stadt Rouillac ein, hieben die Garnison, welche von dem Chevalier von Saint-Chatte kommandirt wurde, zusammen, plünderten und brannten nach Herzenslust und zogen reich mit Beute beladen in die sicheren Berge zurück. Die drei königlichen Generale von Italien, v. Broglio und von Tournay suchten den Camillarden den Weg in's Gebirge abzuschneiden. Allein die „Kinder Gottes“, wie sie sich selbst nannten, glitten ihnen zwischen den Fingern durch, indem sie dem königlichen Heere noch einen großen Transport Lebensmittel entführten. Der Camillardenlieutenant Roland unternahm einen Scheingriff auf das besetzte Schloß des Herrn von Saint-Felix. Der Angriff wurde von der Garnison des Schloßes abgeschlagen, und der Graf von Saint-Felix verfolgte die Angreifer, welche in aufgelöster Flucht das Weite suchten. Währenddem aber härmte der Camillard Roland das vertheidigungslose Schloß und die Soldaten des Herrn von Saint-Felix sahen sich plötzlich von allen Seiten umzingelt. Kein einziger kam davon und Roland ließ ihnen allen die Köpfe abschneiden und prägte solche auf dieselben Stangen an der Brücke von Aubus auf, wo der Herr von Saint-Felix die Köpfe des Camillarden Raporte und seiner Genossen vordem aufgehängt hatten. Nach die übrigen Camillardenheerführer, Capanei, Joven, Lasseur, Simeat und Rouillet, brachten der Papsternarree täglich empfindliche Verluste bei. Innerhalb zweier Monate war eine ungeheure Anzahl Katholiken erschlagen, viertig laizoisische Klöster niedergebrannt und elf besetzte adlige Burgen von den Gottesknechten erobert und zerstört. Auch in der Nachbarnprovinz, in der Gegend von Nivarnais, war ein Aufstand ausgebrochen, welcher von dem Predikanten — wir würden heute sagen Agitator — Edparon entfacht war.

Hauptvorstand irrtümlich bekannt giebt. Das Recht, auf dem Kongreß vertreten zu sein, hätten wir überhaupt nicht, weil die Beiträge für die Generalkommission nicht entrichtet sind; da aber noch mehrere Organisationen nicht ihren Pflichten gegenüber der Generalkommission nachgekommen sind, wird der Kongreß die Delegirten solcher Organisationen wohl doch anerkennen. Es wird beschloffen, einen Delegirten zu entsenden, und als solcher Kollege D. Almann mit 108 Stimmen einstimmig gewählt. Unter „Verschiedenes“ ersucht der Kassierer, die Sammellisten für die hiesigen Ausständigen einzuliefern. Eine Streitangelegenheit in der Ahler'schen Zwielfabrik wird vom Vorstande geregelt. Auf die letzte Mitgliedsbersammlung zu sprechen kommend, ermahnt der Vorsitzende die Mitglieder, treu zur Organisation zu stehen. Die Wahl hat uns gelehrt, daß wir noch viel mehr arbeiten müssen, um uns endlich auf dem Innungsboden zu befestigen.

Eine öffentliche Bersammlung aller Nacharbeiter tagte am 18. März, Nachmittags 5 Uhr, im „Gammont-Gesellschaftshaus“, Hohe Bleichen. In das Bureau wurden die Genossen Hoffmeyer, Kellner; H. Mortens, Kontitor und Gustav Schnell, Bäcker, gewählt. Vor Eintritt in die Tagesordnung trug die Liedertafel des Vereins der Kellner und Berufsgenossen die Lieder „Völkerfreudesturm“ und „Männer in der Blouse“ vor und erlutete lebhaften Applaus. Hierauf referirte Genosse Streichner über: „Der 18. März und seine Bedeutung für das Proletariat.“ Gebührender Beifall lohnte den Redner für seinen etwa einstündigen Vortrag. Um nicht den impofanten Eindruck der erhebenden Feier zu verwischen, wurde beschloffen, von einer Diskussion Abstand zu nehmen. Ein Antrag, zur Deckung der Tageskosten eine Kellnersbersammlung vorzunehmen und deren Ueberflüssigen streikenden Konfektionsarbeitern und Störmachern zu überweisen, wurde einstimmig angenommen. Zum Schluß brachte die Liedertafel „Amicitia-Concordia“ der vereinigten Bäcker Hamburgs „Lob des Arbeiterstandes“ und „Sozialistensong“ recht wirkungsvoll zu Gehör. Der Vorsitzende bedankt in einigen Worten der von 48 und 25 Jahren gefallenen Freiheitskämpfer. Die Anwesenden erheben sich zu deren Andenken von Hros Eichen. Hierauf Schluß der von etwa 550 Personen besuchten Bersammlung. Die Kellnersbersammlung lieferte nach Abzug der Tageskosten den Betrag von M. 10,87.

Cottbus. Dienstag, den 17. März tagte wieder einmal die hiesige Bäcker-Innung und hatte uns durch „Inserat im „Tageblatt“ ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Wir Verbandskollegen witterten ja bald, woher der Wind wehte und war denn auch unfererseits eine größere Anzahl erschienen. Und wir hatten uns nicht gekümmert. Nachdem der Obermeister die Bersammlung, die um 5 Uhr einberufen war, um 6 1/4 Uhr „pünktlich“ eröffnet hatte, wurden den Anwesenden die Beschlüsse des Bundesrats, betreffend den Maximal-Arbeitstag, vorgelesen. Aus dem sich hier anschließenden Vortrage seitens des Oberzopfes ergab sich, daß man uns zumuthete, eine Petition dahingehend aufzustellen, den Reichstag zu ersuchen, die vom Bundesrath beschlossene ununterbrochene Ruhe von acht Stunden auf sechs herabzusetzen, und ferner den Meistern beliebige Vertheilung der 8 1/2stündigen wöchentlichen Arbeitszeit zu überlassen. Es wurde nun viel Krims-Kram zur Begründung dieses Antrags vorgebracht, unter Andern auch, daß, wenn dieses Gesetz wird, uns dann auch bald die „Sozialdemokraten“ den achtstündigen Arbeitstag in die Schuhe schieben würden, und wir dann, wie einer der Herren Zopfmänner erklärte, garnicht mehr baden könnten. Die nichtorganisirten Kollegen (und diese haben hier leider noch die Majorität) faßten nun in einer Spezialbersammlung den Beschluß, eine Petition nach Wunsch der Meister zu verfassen, wenn der Lehrlingszünfterei, wie sie ja auch gerade hier in krasser Form zu Tage tritt (denn wir haben hier Bäckereien, wo kein Geselle beschäftigt wird, wohl aber zwei auch drei, ja in einer Bäckerei sogar vier Lehrlinge), ein Damm von Seiten der hiesigen Innung entgegengekehrt würde. Demgegenüber verhielten sich die Arbeitgeber sehr zurückhaltend und machten auch weiter keine Zugeständnisse, nur meinten sie, daß sie es ganz den Gesellen überlassen sei, eine Petition auszuarbeiten und Unterschriften zu sammeln. Der Vorstand des Vergnügungsvereins erbot sich denn auch, in einer demnächst stattfindenden Bersammlung Näheres zu veranlassen. Von unserer Seite wurde durch Kollegen Barbude jedwede Verkürzung der achtstündigen Ruhe als auch jeder anderen Eintheilung der zwölfstündigen Arbeitszeit strikte abgelehnt. Auffallend war, daß keiner der anwesenden Zopfmänner unserer Organisation Erwähnung that. Nun, Ihr Cottbuser Verbandskollegen, an uns ist es nun, darüber zu wachen und manngesetzt gegen eine solche Petition an den Reichstag zu agitiren, damit nicht solche elenden Machina-

### Jean Cavalier, der Bäckergesell.

Revolutionärsführer der Evenernreiter.  
Nach dem Französischen von Aug. Feine.  
(6. Fortsetzung.) (Kasdruck verboten.)

#### 7. Kapitel.

#### Der Evenernkrieg.

Um den Aufstand schnell niederzumerzen, schickte Ludwig XIV. drei vornehme Generale von Italien, von Broglio und von Tournay, nach dem Oberbefehl des Marschalls von Montrevel nach dem Kriegsschauplatz. Der Marschall Jean, an der Spitze des kaiserlichen Heeres, war entschlossen, die kaiserlichen Mittel gegen die Aufständigen anzuwenden. Er führte herbei: Dreißig Regimenter der besten Linientruppen, zur Besetzung des alten, kriegsgewohnten Camps aller Befestigungen, ferner hundert und zwanzig Compagnien Bürgerwehr unter seinem Kommando. Außerdem Absippen gegen die Protestanten nach die Kämpfer des heiligen Kreuzes, d. h. französische Katholiken unter Befehl von laitholischen Geistlichen.

Dieser bedeutenden Truppenmacht hatte Jean Cavalier nicht weit entgegenzusetzen als im glücklichsten Fall zwei hundert Mann Infanterie und zwanzig Reiter. Er sah eine geschickte Taktik, begünstigt durch das Gebirge, wozu er jeden Fußpfad genau kannte, machte es ihm möglich, überall und nirgend zu sein. Nichtig zuerschlagend und eben so diebstahlsicher, wie er ungenügend der Hebramacht und siegreich, wie er keine Rücksichten vor sich fand.

Es wurde zu weit führen, wollten wir alle kaiserlichen Schlachten und Gefechte schildern, welche sich in der Evenernkrieg ereigneten. Hier nur einige.

Jean Cavalier begriff den heranziehenden Heerzug von Montrevel dadurch, daß er die laitholischen Heere nach dem Ortz, angeführt vom Grafen von St. ... und glücklich niedermachte. Die kaiserlichen Lager, die er bei ... auf einer bewaldeten Höhe und ... die nicht sprechenden Freiwilligen an, welche sie voll ... leben.

Jean Cavalier eilte zu dessen Hilfe herbei, wo er Widerstand fand, haufte er mit Feuer und Schwert.

Herr von Jallen, mit einer massenhaften Anzahl königlicher Truppen und Bürgerwehr, suchte die Camillarden zu umzingeln. Bei Bagnas kam es zur Entscheidungsschlacht. Der Sieg Cavalier's war ein vollständiger. Weilenweit wurden die stehenden königlichen von den Camillarden verfolgt. Das ganze weite Flachland stand den Camillarden wehlos offen. Leider fiel bei dieser Schlacht einer der besten Lieutenants Cavalier's, Namens Espérandieu. Auch Cavalier war verwundet und mußte einige Zeit der Ruhe pflegen, bevor er wieder auf dem Kriegsschauplatz erscheinen konnte. Leider wurde während dieser Zeit sein Lieutenant Ravanet in zwei Gefechten geschlagen und trotz dem Muth und der Begeisterung der Bauerntruppen mit empfindlichem Verlust in's Gebirge zurückgeworfen.

Das Wiedererscheinen Cavalier's riefte sofort das alte Kriegsglück wieder her. Er schlug das Regiment de la Fore vollständig; der Kommandant von Chavert wurde von ihm selbst im Zweikampfe erschoten.

Diese beständigen Niederlagen brachten den Marschall von Montrevel in rasende Wuth, und er ließ solche — da er die Schwachen nicht zu fassen vermochte — an Schwache und Unschuldige aus.

Von vielen nur dies eine Beispiel: Dem Marschall wurde hinterbracht, daß am Palmsonntage 1703 etwa fünfzig Hugenotten, meist Greise, Frauen und Kinder, in der Scheune einer Mühle in der Nähe von Carmes eine gottesdienliche Bersammlung hielten. Der Marschall, welcher sich gerade zur Tafel setzen wollte, sprang auf, ließ seine Mannschaften alarmiren und im Nu war die Mühle umzingelt. Alles was sich darin befand, wurde niedergemacht, und da dem Marschall das Niederjäheln zu lange dauerte und er sein Essen nicht kalt werden lassen wollte, so befohl er, die Mühle auf allen Seiten in Brand zu stecken. Dieses geschah, und die meisten der Protestanten mußten lebendig verbrennen.

Der Marschall setzte sich, als diese Heldenthat vollbracht war, wieder zur Tafel.

Abends, als er beim Abendessen saß, ward ihm auf's Neue hinterbracht, daß bei dem rauchenden Trimmerhause der ein-

tionen der Innung durch Kollegen erlebte werden. Den hiesigen nichtorganisierten Kollegen aber möchte ich den guten Rath geben, endlich aus ihrem Innungsbüsel zu erwachen und sich nicht länger von der Innung als Viehhammel benutzen zu lassen, dazu bestimmt, auch noch den winzigen Bruchtheil, der Euren Arbeitsbrüdern von ihren Forderungen zugestanden ist, zu beschneiden. Organisiert Euch, und Ihr braucht nicht Euren Arbeitsbrüdern in den Rücken zu fallen, um Angehörnisse, die ja auch gerecht, und von uns voll und ganz anerkannt werden, von den Meistern zu erlangen. Lernt von den nun schon seit vier Wochen streikenden hiesigen Textilarbeitern, wie die Macht des Kapitalismus nur durch eine starke Organisation gebrochen wird, was ja hoffentlich auch hier bald eintreten wird. Denn nur geschlossen sind wir Alles, vereinzelt aber Nichts.

**Offenbach.** Zu dem am Dienstag Abend im „Darmstädter Hof“ stattgehabten von dem Gewerkschaftsartell einberufenen allgemeinen Versammlung, in welcher die Forderungen der hiesigen Bäckergehülfen an die Meisterschaft bzw. die Frage: „Wie stellen sich die Einwohner Offenbach zu den Forderungen der Bäckergehülfen“ auf der Tagesordnung stand, hatten sich fast sämtliche Bäckergehülfen, auch einige Nichtinnungsmeister eingefunden, im Allgemeinen dürfte indessen, namentlich von unseren Arbeitern, die Versammlung besser besucht sein. Nachdem der Vorsitzende des Gewerkschaftsartells, Kollege Hellmann, mit dem Hinweis, daß es dem Kartell bzw. einer gewählten Kommission nicht gelingen sei, mit der Bäckerinnung eine Vereinbarung bezüglich der von den Gehülfen gestellten Forderungen zu erzielen, die Versammlung eröffnete, dabei betonte, daß die Meister, wie sich zeigte, nicht allein nichts geben und nichts gewähren wollen, ja sogar trotz persönlicher Rücksprache mit dem Obermeister der Innung nicht einmal eine Antwort hatten, müßten die Gehülfen in den offenen Kampf treten, wozu die heutige allgemeine Versammlung einberufen sei. Der Vorsitzende ertheilte daraufhin dem Referenten Herrn Georg Jöst das Wort. Derselbe führte aus, daß schon jahrelang die Bäckergehülfen ruhig den trassierten Zuständen, wie sie im Allgemeinen, insbesondere aber in hiesiger Stadt in den Bäckereien vorherrschen, ruhig zugesehen haben. Schon oft seien über die unhaltbaren Verhältnisse den hiesigen Meistern Vorstellungen gemacht worden, um die Lage der Gehülfen zu bessern, man hätte jedoch bis jetzt dafür bei den Meistern kein Verständnis gefunden, sie seien einfach den Gehülfen nicht im Geringsten entgegengekommen. Wir fordern nun heute ganz entschieden nicht mehr und nicht weniger, als was wir als Menschen zu fordern haben. Redner entwarf nun ein Bild über die hiesigen Bäckereien, deren Einrichtungen und Gepflogenheiten und brachte geradezu überraschende Dinge zur Sprache. So sind in vielen Fällen die Arbeitsräume die reinsten Schweineställe, sie befinden sich oftmals direkt neben den Closets oder dem Abtritt, es sind die reinsten Pesthöhlen, zu klein und oft ohne Ventilation, in welchen Arbeitsräumen die Gehülfen häufig bei 36 Grad Hitze ihren schweren Beruf erfüllen müssen. Die Dünste, welche sich in solchen Räumen entwickeln, sind der Gesundheit außerst gefährlich, abgesehen davon, daß an und für sich der Temperaturwechsel, welchem der Bäcker während der Arbeit ausgesetzt ist, indem er aus der größten Hitze in den kalten Hofraum gehen muß, sehr gefährlich wird. Nach der Natur der Sache erzeuge dies die langwierigsten Lungenkrankheiten, an welchen nach einer Statistik thatsächlich 75 pSt. der Bäckergehülfen laboriren. Redner meint, es sei wirklich an der Zeit, daß die Gesundheitspolizei im Interesse der Gesundheit der Bäcker solchen Bäckerei-Einrichtungen, die mit den reinsten Pesthöhlen zu vergleichen sind, mehr Beachtung schenke. Die ganze übrige Lebensweise, so insbesondere die Schlafstätten, schildert Redner in geradezu schauerhafter Weise; einen Anspruch auf menschliche Wohnung oder eine nur einigermaßen anständige Schlafstätte haben die Gehülfen nach dessen Ausführungen überhaupt nicht und es kann nicht Wunder nehmen, wenn neben Flechtenkrankheiten auch die Krätze häufig vorkomme, indem selten ein Bäcker ein Bett allein benutzte, es theilten sich mehrere hinein, zum Schluß findet der Hausbursche darin auch noch seine Ruhe. Daß solche Verhältnisse die ekelhaften Hautkrankheiten erzeugen müssen, liegt auf der Hand. Dazu kommt noch, daß die Betten sehr häufig alle zwei, ja oftmals auch nur alle drei Monate überzogen, die Handtücher nicht in genügender Zahl verabreicht werden. Vielfach müssen sich die Gehülfen in der Backstube waschen und kämmen, weil die übrigen Wohnräume zu beschränkt seien. Die Kost lasse ebenfalls bei vielen Meistern viel zu wünschen übrig, die Löhne seien im Verhältnis der langen und anstrengenden Arbeitszeit wahre Hungerlöhne; einerseits existire in dem Gewerbe bei den Gehülfen die

reinste Proletarierkrankheit, demgegenüber siehe der wohlgenährte Meister. Zu heirathen brauche ein Bäckergehülfe nicht, so gut sei er gestellt. Man suche thatsächlich die Arbeiter in den Bäckereien in der Dummheit zu erhalten, die Degeneration sei im größten Maßstab vorhanden, dabei erhebe sich kein Meister, die Verhältnisse den Gehülfen zu bessern, die Innung hätte die Forderungen, welche die Gehülfen gestellt haben, nicht einmal einer Antwort gewürdigt, mit dem demüthigenden System müsse nun endlich gebrochen werden. Der Referent ergeht sich dann noch über einen Geschäftskniff der hiesigen Bäckermeister, welcher darin besteht, daß an Feiertagen den Kunden, wenn sie ihren Kuchenteig dem Bäcker bringen, dieser durchweg gemindert wird, indem die Herren Meister Teigbroden davon abrupfen, aus welcher Teigammung dann Madanluchen gebacken und verkauft werden. Da diese Schmutzbroden doch größtentheils dem Arbeiter, welcher an Festtagen sich einmal den Genuß eines Kuchens gestatten kann, abgehen, so erregte diese Mittheilung großes Erstaunen und allgemeine Entrüstung. Zum Schluß betont der Referent, nur die Progenhaftigkeit sei Schuld an der heutigen Versammlung, es müßten aber alle Anstrengungen gemacht werden, geregelte und menschenwürdige Verhältnisse zu erringen, und appellire er an die Bevölkerung, damit diese den Bäckergehülfen zu ihren gerechten Forderungen ver helfe. Reicher Beifall gab das Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten kund. Die Versammlung war nach diesen Ausführungen von der Nothwendigkeit durchdrungen, daß es endlich an der Zeit ist, ganz entschieden für die Bäckergehülfen einzutreten, und entspann sich darauf eine lebhaft Debatte, wo festgestellt wurde, daß z. B. in einer Bäckerei der Hausbursche den Abtritt reinigen mußte, darnach wieder in der Bäckerei thätig war, daß in den verschiedenen Bäckereien erste und zweite Sorte Brod aus einem Teig hergestellt wird, daß in einem anderen Geschäft die Bäckerintendenz in einer Wanne gereinigt wurden, wo vorher die Wäsche von einem Kinde gewaschen wurde, der andere Bäcker erhält Vollmilch, rahmt sie ab, buttert und wässert sie dann noch gehörig und mehrt dann mit mehr Wasser als Milch den Teig. Zur Kennzeichnung verschiedener Schweinereien und Unreinlichkeiten meldeten sich noch eine Reihe Anwesender um's Wort und schilderten die Verhältnisse theilweise in äußerst drastischer Weise, auch ein unberufener Vertheidiger eines Bäckermeisters spielte sich auf. Die Versammlung wurden immer mehr über die nun erwähnten herrschenden Zustände entriistet, inzwischen wurde folgende Resolution eingebracht und einstimmig angenommen: „Die heute im Saale zum „Darmstädter Hof“ tagende allgemeine öffentliche Versammlung erkennt an, daß die Forderungen der Bäckerarbeiter vollständig gerecht sind. Sie verurtheilt ganz entschieden die ablehnende Haltung der Bäckermeister den Gehülfen gegenüber. Ganz besonders spricht die Versammlung ihre Entrüstung über die schlechten sanitären Verhältnisse in den Backstuben, sowie Schlafräume der Gehülfen, wie auch der übermäßigen Arbeitszeit aus, weil gerade dadurch verschiedene ansteckende Krankheiten übertragen werden und somit die Gesundheit des konsumirenden Publikums gefährdet wird. Die Versammlung fordert die Gehülfen auf, auf ihren Forderungen zu beharren und verspricht, mit allem Nachdruck die Gehülfen zu unterstützen eventuell sollen diejenigen Geschäfte veröffentlicht werden, welche nicht gewillt sind, diese krassen Verhältnisse zu beseitigen, damit das konsumirende Publikum sich bei seinen Einkäufen entsprechend vorsehen kann.“

— Am Mittwoch, den 25. März, tagte im Saale zur „Stadt Heideberg“ die ordentliche Generalversammlung der hiesigen Mitglieder. Dieselbe wurde vom Kollegen Jöst um 6 1/2 Uhr eröffnet. Der Schriftführer verlas zunächst das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung, welches ohne Änderung einstimmig angenommen wurde. Hierauf gab der erste Kassier Karl Müller den Bericht der Kasse und stellte zugleich den Antrag, eine dreigliedrige Kommission zu wählen, welche die Aufgabe hat, die Kasse zu prüfen und in der nächsten Versammlung Bericht zu erstatten. Es wurden sodann die Kollegen Jöst, Eugring und Frölich dazu bestimmt. Alsdann erfolgte die Erhebung der rückständigen Beiträge: und gemäß des dritten Punktes der Tagesordnung wurde wiederum ein Mann in den Verband aufgenommen. Betreffs des vierten Punktes der Tagesordnung: „Wahl des gesammten Vorstandes“ stellte Kollege Leidig den Antrag den 1. Vorsitzenden per Akklamation zu wählen. Kollege Jöst wandte sich gegen diesen Antrag und machte den Vorschlag, sich an die Statuten zu halten und per Stimmentzettel zu wählen, welches einstimmig angenommen wurde. Gewählt wurden die Kollegen Jöst als erster und Reich als zweiter Vorsitzender, die Kollegen Karl Müller als erster

und Haas als zweiter Kassier, die Kollegen Leidig als erster und Bippert als zweiter Schriftführer und die Kollegen Hepp und Wild als Revisoren. Es nun diese erledigt war, ertheilte Kollege Jöst Bericht vom Gewerkschaftsartell. Zunächst theilte er den Kollegen mit, daß den streikenden Textilarbeitern in Rottbus A. 70, den Fabrikern A. 20 und denen in Dresden A. 10 aus der Gewerkschaftsliste bewilligt worden seien. Ferner machte er bekannt, daß das Gewerkschaftsartell beschloffen habe, am zweiten Osterfeiertag im Saale zum „Darmstädter Hof“ ein allgemeines Gewerkschaftsartell abzuhalten und legte ihnen an's Herz, daß es Pflicht sei, dieses Fest zu besuchen. Betreffs unserer Forderungen theilte er mit, daß das Gewerkschaftsartell beschloffen habe, eine weitere Volks-Versammlung abzuhalten und ein Flugblatt zu drucken, worauf sämtliche Rißhände der hiesigen Bäckereien benannt seien und dieses vor der Volks-Versammlung in der ganzen Stadt zu verbreiten. Auch forderte er die Kollegen auf, sich an der Flugblatt-Vertheilung zahlreich zu betheiligen. Im Punkt Vertheilung wurde beschloffen, daß Kollege Leidig die Leitung weiter austragen solle. Ferner machte Kollege Jöst bekannt, daß der sozialdemokratische Verein an jede Gewerkschaftsliste ausgehändigt habe, damit sich die gewerkschaftlich Organisirten auch politisch organisiren könnten und forderte die Kollegen auf, sich diesem Verein anzuschließen, worauf sich eine Anzahl Kollegen einzeichnete. Hierauf stellte Kollege Schindler den Antrag, eine Kommission zu wählen, welche die Aufgabe eines gewissen Bäckermeisters, daß alle diejenigen, welche dem Fachverein angehören, nach und nach hinausgeschafft werden und nur Auswärtige eingekauft werden, zu untersuchen habe und wurden die Kollegen Leidig und Reich hier zubezweckelt. Betreffs Wahl eines Delegierten zum Gewerkschafts-Kongress in Berlin war der Vorsitzende Kollege Jöst der Ansicht, in Anbetracht dessen, daß im kommenden Frühjahr eine Agitationsstour in Süddeutschland geplant sei, die Besichtigung des Kongresses der Hauptvorwand zu überlassen, welches einstimmig angenommen wurde. Da nun noch einige Bemerkungen gemacht wurden, schloß der Vorsitzende nach 7 Uhr die Versammlung.

**Elberfeld.** Am Sonntag, den 8. März, fand im Lokale des Herrn C. Geiger, hier selbst, eine von etwa 150 Personen besuchte öffentliche Versammlung der Bäckerarbeiter statt. Um 3 1/2 Uhr eröffnete der Einberufer, F. Reichel, die Versammlung. Nachdem die Bureauwahl vorgenommen und die Kollegen Reichel, Götte und Neumann gewählt waren, nahm der Referent, Genosse Jbanek, zu seinem Vortrage: „Die Lage der Bäckerarbeiter und die Nothwendigkeit der Organisation“, das Wort. Redner beleuchtete die in unserem Gewerbe bestehenden Verhältnisse, wie die Arbeiter unter den schlechtesten Konjunkturen, wie überlange, 16—18 stündige Arbeitszeit, der Unruhe des Kost- und Logisnehmens beim Meister und Anderes mehr, ihr Dasein fristen müßten und behauptete, daß alle diese erbärmlichen Verhältnisse nur durch Selbsthilfe, und zwar durch eine starke Organisation zu heben seien. Reicher Beifall wurde dem Redner für seinen einstündigen Vortrag zu Theil. Die — auf ein zirkulirendes, von einigen Kollegen verfaßtes Flugblatt, welches die Verhältnisse in den hiesigen Bäckereien beleuchtete — erschienenen Innungsmeister mit ihren Getreuen und Trabanten konnten den Beifall aber nicht theilen, sondern suchten dagegen zu demonstrieren. Als Erster in der Diskussion nahm der Antisemit, Bäckermeister Heistermann, das Wort. Derselbe widerlegte scheinbar die Ausführungen des Referenten, erwähnte, daß die in dem Flugblatt, dem Pamphlet, aufgestellten Behauptungen unrichtig und nur dazu angebracht seien, dem ehrlichen Bäckergewerbe Schaden zuzufügen. Während dieser Redner unter heftigen Gestikulativen (nach Liebermann von Sonnenberg) seine Worte zum Ausdruck brachte, boten seine nachfolgenden Redner, die Herren Bäckermeister Hannes und Obermeister Rittinghaus, wahre Silber des Friedensengels; denn liebevolle Ausdrücke, wie: meine Herren Kollegen, und werthe Kollegen der Gesellenschaft um, quollen den Herren förmlich zum Munde heraus. Das Unsinvolle ihrer aufgestellten Behauptungen scheiterte jedoch an den klaren und sachlichen Ausführungen unserer Kollegen. Die zwar anregende, aber langausgedehnte Diskussion veranlaßte viele von unseren Kollegen, das Lokal zu verlassen, um nach Hause zu eilen. Dies nahmen die Innungshelden mit Freuden wahr und indem sie ihre Trabanten zurückhielten, erdreistete sich der Herr Hannes, folgende Resolution einzubringen: „Die heute im Lokale des Herrn C. Geiger, hier, tagende Bäckerarbeiter-Versammlung erklärt die in dem Flugblatt aufgestellten Behauptungen für unrichtig und auf Unterstellung beruhend und erklärt ferner, daß die heutige Versammlung

namen Mühle abermals eine kirchliche Feier stattfände. Im Rauche der Wuth und auch wohl der Betrunktheit sprengte der Marschall an der Spitze seiner Dragoner abermals herbei, und bald bedeckten die zuckenden Leiber der Theilnehmer des Gottesdienstes den Boden. Zu spät erst erfuhr der Wütherich, daß die zweite religiöse Versammlung eine gottesdienstliche Feier eifriger Katholiken war, welche gekommen waren, um Gott im Himmel zu danken, daß die Kaper in der Mühle ausgerottet waren. Dieser verhängnißvolle und blutige Irrthum hatte nichts weiter zur Folge, als einen sanften Tadel seitens des Erz-Bischofs Flécher.

Cavalier zahlte blutig heim, was seine Glaubensgenossen tuten. In der Nacht vom 2. zum 3. October erschien er vor Commiöres, wo er die Vorstädte in Brand steckte. Ein verheerender Ausfall der Einwohner wurde prompt zurückgeschlagen. Der Gouverneur ließ Kanonen abfeuern, um Hilfe an Truppen herbeizuziehen. Cavalier zog sich zurück, nachdem er vier Häuser und einige katholische Pfarrhäuser niedergebrannt hatte.

Von dort aus zog Cavalier in seinem Siegesmarfch weiter und nahm die Städte Cahla und Raubert ein, Von da zog Cavalier vor die Stadt Luffan, welche er zur Uebergabe auforderte. Die Einwohner der Stadt, im Vertrauen auf ihre starken Mauern und Wälle, empfingen die Abgesandten der Bauernarmee mit Flintenschüssen. Der Angriff auf die Stadt wurde auf den anderen Tag verschoben, und Cavalier zog sich für die Nacht in das zerstörte Schloß von zurück, welches nicht weit von Luffan lag.

Kaum graute der Morgen, als die Camijarden durch das Freudengeschrei der Städter erweckt wurden, offenbar zog Berührung herbei. Nachdem Cavalier, wie bei der Protestantenarmee gebräuchlich, in der Mitte seiner Truppen das Gebet gesprochen, ordnete er an, daß Catinat, der Kommandant der Camijardenreiter, den Feind umreiten und von hinten angreifen sollte. Er selbst und Navanal griffen den Gegner von vorn an, doch anfänglich nur sehr verzagt; als sie aber annahmen, daß Catinat wohl heren sein konnte, lief das Fußvolk der Bauern gegen die Papien Sturm.

So zwischen zwei Feuer genommen, begannen die Soldaten, nachdem ihre Kapitäne gefallen waren, zu fliehen. Catinat

verfolgte sie mit seiner Kavallerie, welche ein schreckliches Blutbad unter den Königlichen anrichtete. Die Camijarden ergriffen die Fliehenden bei den Haaren und stachen sie von oben herab zu Boden.

Zufrieden gestellt durch den vollständigen Sieg, ließ Cavalier zum Sammeln blasen, da seine Leute seit 18 Stunden nichts gegessen hatten.

Die Camijarden ruhten an dem Ufer des Flusses Rages. Doch größere Feindesmassen rückten nachsichtigerweise heran. Der Feind, von allen Seiten herbeiziehend, hatte die kleine Schaar bald vollständig eingeschlossen. Cavalier selbst, welcher die Lage erforchten wollte, fiel einer Patrouille in die Hand, welche aus einem Gefreiten und zwei Dragonern bestand.

„Ihr seid Cavalier selbst!“ rief der Gefreite. „Ich kenne Euch, ergebt Euch, Ihr sollt gutes Quartier bei uns haben.“ Statt aber Antwort schlug der Camijardenchef dem Gefreiten den Schädel mit dem Carabiner aufeinander. Zwei Pistolenkugeln stießen die überraschten Dragoner nieder.

Zu den Seinen zurückgekehrt, stellte er denselben vor, daß die einzige Rettung sei — sich durch den Feind hindurchzuschlagen. Und so geschah es. Die Camijarden waren den Feind über den Haufen und gewannen glücklich das Gebirge.

Bei diesen Gefechten kämpften zum ersten Male etwa dreißig junge Protestantinnen in den Reihen der Aufständischen mit. Eine junge Dame von siebzehn Jahren, Lucretia Vivaraille, schritt den Kämpfenden mit dem Ruf voran: „Hoch lebe das Schwert des Ewigen! Hoch lebe das Schwert Widoon's!“

Bejn Tage später war Cavalier, nur begleitet von achtzig seiner Genossen, nach dem Städtchen Vergese, um dort einen protestantischen Gottesdienst für die Bewohner abzuhalten. Nachdem Cavalier gepredigt hatte und eben wieder fortzuziehen wollte, wurde ihm gemeldet, daß Herr von Timorcon mit seinem Regiment und einem Bataillon Infanterie heranrückte.

Der Camijardenchef kam seinem Feind zuvor, warf sich den Truppen entgegen, brach durch und setzte sich mit den Seinen in einem Oltewald fest, wohin der Feind nicht zu folgen wagte, da er die Hauptarmee der Protestanten in der Nähe glaubte.

Einige Tage später lambirten die Camijarden an dem Fluß Bidourle, als sie von rechts und links den Feind in großer Mehrzahl antruden sahen, nämlich vier Kompagnien Infanterie und zwei Pelotons Dragoner. Cavalier stellte die Seinen in doppelter Schlachordnung auf. In der Mitte beider Kampfereihen stellte er sechzig Schleuderer, welche die Dragoner mit Steinen bewarfen, wie David den Goliath. Durch den Steinhaegel wurden die Pferde wahnständig vor Schmerzen und ohne auf Sporen und Hügel zu achten, führten die Pferde mit ihren Reitern fort, die eigene Infanterie theilweise niederwerfend.

Die Unordnung in den feindlichen Reihen benutzend, griffen die Camijarden mit großer Kraft an, jagten die Königlichen vor sich her bis zu den Thoren des besetzten Schlosses von Aubais, wo die fliehenden Truppen einen Rückzugspunkt fanden. Drei Tage später schlugen die Camijarden abermals sechshundert Mann königliche Truppen, welche die Camijardenstreifen angefallen hatten, welche Proviant herbeibrachten. Bei allen diesen Kämpfen betheiligten sich in hervorragender Weise die heldinnen Lucretia Vivaraille und von Rages. Haben wir den Revolutionar-chef als Kriegsführer geschildert, so möge folgender Vorfall ein Bild geben, wie er als Richter unter den Seinen wirkte:

Es war Ende November des Jahres 1703, als die Tochter des Barons von Regourges sich zu ihrem Gatten begeben wollte, welcher bei Lige gegen die Insurgenten kämpfte. Die Dame reiste mit ihren beiden Kammerfrauen, einem Kammerdiener und einem Kutscher. In der Nähe von Sufian wurden sie von vier Camijarden angefallen, welche sie in den Fesseln schleppten und sie frugen, ob sie katholisch seien. Als die nicht verneint wurde, erklärten die Camijarden, daß sie den Katholiken den Tod geschworen aus Rache wegen der Schandthaten, die von jener Seite gegen die Hingigen begangen. Und so geschah es auch. Nur der Kutscher und eine Kammerfrau entkamen.

Als Jean Cavalier von dem Vorfall Kunde erlangte, ließ er die Schuldigen ergreifen und Kriegsgericht über sie halten. Drei Camijarden wurden erschossen. Der vierte, welcher dabei gewesen, aber die Unthat zu verhalten geucht, auch der Kammerfrau zur Flucht verholfen hatte, wurde freigesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

keinen politischen, sondern nur einen gewerkschaftlichen Charakter trägt." Diese Resolution wurde mit 45 gegen 43 Stimmen angenommen. Dies verursachte den Unmut der Bäckerei, die die Resolution ablehnte, da sie in einem solchen Jubel ausbrach, daß der Vorsitzende die Versammlung auflöste. — Unterzeichnung des Schriftführers: Also durch die Machinationen der Unmuthigen eine aufgelöste Versammlung. Gar nicht über! Doch nur gemäß, wir wollen Euch die Scharte schon wieder ausweihen. Ihr habt zwar den Kampfplatz behauptet, der Sieg ist aber unser; denn nach dem Vorgange erklärten sich sofort über ein Duzend Kollegen bereit, dem Verbanne beizutreten. Ist Paris einer Messe werth, kann auch ihrer Machination die Versammlung zum Opfer fallen; die Früchte, die sie trägt, sind billig erkauft. Bald sehen wir uns wieder!

**Leipzig.** Eine zahlreich besuchte Versammlung legte am Mittwoch, den 18. März, in der „Flora“. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Der Maximal-Arbeitstag und seine Bedeutung“ erörterte Kollege Meyer die neuen Bestimmungen über die Arbeitsverhältnisse in Bädereien, die am 1. Juli 1896 in Kraft traten. Er bemerkte, daß die Bestimmungen nicht weitgehend genug seien. Nebenher fordert die Kollegen auf, dem Verband der Bäcker Deutschlands beizutreten und hofft durch eine stramme Organisation nicht nur den Maximal-Arbeitstag besser zu gestalten, sondern auch den Achtstundentag zu erringen. In der Diskussion meldet sich Bäckermeister Simon zum Wort. Er gab den Anwesenden in Allem Recht, hieß mit der Weibmachtsbäckerei getraut zu sein nicht fertig zu werden. Die folgenden Redner belehrten Herrn Simon eines Besseren und sagten, heute gibt er uns in Allem Recht, und in den nächsten Tagen zieht er in der Meisterzeitung gegen uns los. Zweiter Punkt: Berichterstattung und Neuwahl der Delegierten zum Gewerkschaftskartell. Kollege Hühndorf erstattete Bericht und bringt den Antrag ein, zur guten Agitation im Bädereigewerbe einen Agitationsfonds zu gründen. Der von drei Personen verwaltet wird. Abrechnung hat jährlich zweimal stattzufinden. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen und als Vertrauenspersonen die Kollegen Weisner, Hoppe und Schander gewählt. Als Delegierte zum Gewerkschaftskartell werden die Kollegen Weisner und Hühndorf einstimmig gewählt. Dritter Punkt: „Gewerkschaftliches.“ Der Vertrauensmann giebt bekannt, daß die Leipziger Brotfabrik wegen Nichterhaltung der Sonntagsruhe dreimal angezeigt wurde. Am 12. Juli wird das geplante Sommerfest stattfinden und werden in nächster Zeit die Programme zum Verkauf gelangen. Kollege Weisner führt Beschwerde darüber, daß während aller bürgerlichen Blätter in dem Bericht über die letzte Versammlung berichtet, daß in der Konsumbäckerei seit kurzer Zeit zwei Lohnklassen eingeführt sind, sei in der „Volkszeitung“ nichts davon zu finden gewesen. Der Berichtseiner erklärt, daß es im Bericht vermerkt war, doch leider habe es der Rothfuchs der „Volkszeitung“ gestrichelt.

### Gerichts-Chronik.

\* Von der Anklage wegen Erpressung freigesprochen wurden vom Landgericht in Stade die Bäckergehilfen Knaack und Straßberger aus Garburg. Sie sollten am 18. Dezember v. J. bei dem Bäckermeister Meyer arbeitenden Bäckergehilfen Paul Meyfel unter der Drohung, ihn im Weigerungsfalle aus der Arbeit bringen zu wollen, veranlaßt haben, M. 1 wöchentlich als Streikunterstützung herzugeben. In der kürzlich stattgehabten Verhandlung konnte das Gericht nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß die Angeklagten sich der Erpressung schuldig gemacht, und sprach dieselben deshalb kostenlos frei.

### Literarisches.

Ein neues Schriftenverzeichnis der Buchhandlung „Vorwärts“ ist eben ausgegeben worden. Dasselbe ist vollständiger als seine Vorgänger; alle neu erschienenen Parteilchriften sind aufgenommen und auch die anderen Rubriken: Nationalökonomisches, Geschichtliches, Naturwissenschaft, Gedichte, Romane, Dramen, Belletristisches (Reisebeschreibungen, Kunstblätter, Musikalien, Einbanddecken), Gelehrte, Gelegenheitsdrucke, sind durch Aufführung der wichtigsten Neu-Erscheinungen ergänzt. Eine neue Rubrik: „Flugschriften zur Massenverbreitung“, wird den Parteiliteratur sehr willkommen sein. Wir sind überzeugt, daß das neue Schriftenverzeichnis für Freund und Gegner ein nützlicher Wegweiser beim Studium des Sozialismus sein wird.

Die Feste 45 bis 48 des Volks-Lexikon, herausgegeben von Emanuel Wurm, Verlag von Birklein & Comp., Nürnberg, sind erschienen und enthalten folgende größere Artikel: Gewerbeverordnungen (Schluß), Gewerbeverordnungs-Gesetz, Gewerbeverordnungen (Schluß), Gewerbevereine, deren Bedeutung einst und jetzt, Gewerkschaften, Gewerbevereine, Fachvereine, deren Geschichte in Deutschland, sowie die Stellung der sozialdemokratischen Partei hierzu. Die Gewerkschaftsbewegung in Desterreich, Ungarn, Schweiz, Frankreich, Belgien, Großbritannien (Trades-Union), Rußland, Italien, Spanien und Portugal, den Vereinigten Staaten von Amerika, Australien; Gilt, Glas, deren Bearbeitung und Bedeutung für den Weltmarkt, Gold, Goldminen, Goldschmiedekunst, Griechenland, dessen Geschichte und Städte, Kriege und berühmte Männer; Großbritannien, seine Lage, Flüsse und Seen, Städte; Erwerbsverhältnisse, Handels- und Verkehrsweisen, Verfassung und Rechte, Heerwesen und Unterrichtsweisen, Kolonien (Australien). — Alle 14 Tage erscheint ein Heft. — Das Volks-Lexikon kann durch alle Buchhandlungen, Kolportage u. s. w. und auch durch jede Postanstalt bezogen werden. Es ist im deutschen Postzeitungs-Katalog unter Nr. 7089, im bayerischen Postzeitungs-Katalog unter Nr. 772 eingetragen.

### Verbands-Kalender.

**Mitau.** Sammel, Markthausstr. 18, Einheitsk. Reiseunterst. M. 1. Jeden ersten Mittwoch im Monat Mitglieder-Versammlung bei Herrn Hoff, Gr. Freiheit.

**Sant-Wilhelmshaven.** Reiseunterst. M. 1, im „Jur Arche“ in Sant. Mitglieder-Vers. am Sonntag den 1. und 15. jedes Monats bei Wwe. Feld, Grenzstr. 6, Neubremen.

**Berlin.** Gasth. Köllig, Neue Friedrichstr. 44. Reiseunterst. M. 1 bei Kollegen Teupel, Ostbahnhof 8, Bäderei.

**Bremen.** Gasthaus Wegel, Ungarilthorstr. 12. Reiseunterst. M. 1 ebendort. Jeden ersten Sonntag im Monat regelmäßige Mitglieder-Versammlung.

**Breslau.** Zentral-Verberge „Drei Tauben“, Neumarkt.

**Cottbus.** Zentral-Verberge. Jeden Sonntag vor dem 1. und 15. jedes Monats Mitglieder-Versammlung daselbst.

**Elberfeld-Barmen.** Reiseunterst. M. 1 beim Kassirer Joh. Jäger, Elberfeld, Neue Nordstr. 1. Mitglieder-Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat bei Dahmen, Karlsruherstr. 1, Elberfeld, und jeden vierten Sonntag bei Hilbrandt, Barmen, Blumenstraße.

**Hildesburg.** Reiseunterst. M. 1, b. J. Bellin, Dorotheenstr. 10.

**Frankfurt a. M.** Restaurant Postel, Eriertcherplatz 29. Dasselbst jeden Mittwoch von 5-7 Uhr Entgegennahme von Beiträgen. Reiseunterst. (M. 1) beim Vorsitzenden Tragemer, Gelnhäuserstr. 25, Nachm. von 12-2 Uhr.

**Gera.** Verbands-Verberge Bärensasse 6. Reiseunterst. 50 M. b. Kollegen Hugel, Altenburgerstr.

**Hannau.** Gasthaus „Zum goldenen Anker“, Hospitalstr. 33.

**Hannover.** Knochenhauerstr. 41. Reiseunterst. 50 M.

**Hamburg.** Reiseunterst. M. 1 beim Kollegen E. Köhler, Weststraße 36.

**Harburg.** Verkehrslokal in der Zentral-Verberge bei Herrn Rüssenhop, Erste Bergstraße. Reiseunterst. M. 1 beim Kollegen Straßberger, Schloßstraße 25, 12-2 Uhr.

**Kiel.** Alte Reiche 8. Reiseunterst. M. 1.

**Lägerdorf i. Holst.** 50 M. Reiseunterst. M. 1 beim Kollegen P. Lefse, Lägerdorfer Mühle.

**Leipzig.** „Flora“, Windmühlenstr. 16. Reiseunterst. M. 1, Vertrauensmann Wredemann, Konsumbäckerei.

**Lübeck.** „Stadt Schleswig“, Hundestr. 14. Reiseunterst. 75 M. Mitglieder-Versammlung jeden 1. Sonntag im Monat.

**Münchberg.** Reiseunterst. b. Kollegen P. Köhler.

**Mannheim.** Gasthaus zum Prinz Heinrich.

**München.** Zentral-Verberge, Sendlingerstr., „Gambrius“.

**Offenbach.** Reiseunterst. M. 1 beim Kollegen G. Jöst, Bernhardtstraße 45.

**Rostock.** Reiseunterst. M. 1 beim Kollegen E. Schulz, Große Rönchstraße 17.

### Anzeigen.

Kranken- und Sterbekasse der Bäcker u. verw. Berufsgenossen zu Hamburg (E. H. No. 49).

**Extra-General-Versammlung** am Donnerstag, 23. April, Abends 6 Uhr, bei Wwe. Tätzge, Balarinstamp 41.

**Tagesordnung:** Beratung über event. Auflösung unserer Kasse und Anschluß an die Zentral-Kasse der Bäcker und verwandten Berufsgenossen Deutschlands in Dresden. [2,55] Der Vorstand.

**Mitgliedschaft Hamburg.** Am Donnerstag, den 9. April, Nachmittags 5 Uhr pr., im Lokale des Herrn Reiser, Höhe Stricken 30:

**Mitglieder-Versammlung.** Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quart. 1896. 2. Bericht vom Kartell. 3. Wie stellen wir uns zum Anschluß an die Zentral-Kassenliste. 4. Beschlußfassung über den Anschluß eines Mitgliedes. 5. Wahl eines Hauptreferenten. 6. Verschiedenes. [1,80] Der Vorstand.

**Mitgliedschaft Bremen.** Sonntag, 19. April, Nachm. 5 Uhr, bei Herrn Wetzel, Kaiserinstraße Nr. 12:

**Mitglieder-Versammlung.** Die Tagesordnung wird dortselbst bekannt gemacht. Um zahlreiches Erscheinen ersucht [1,20 M.] Der Vorstand.

**Mitgliedschaft Lübeck!** Außerordentliche

**Versammlung** am Sonntag, 15. April, Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal.

**Tagesordnung:** 1. Entscheidung von Vereinsangelegenheiten. 2. Wahl eines Kassiers. 3. Wahl eines Schriftführers. 4. Bericht vom Gewerkschaftskartell. 5. Verschiedenes. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig. [1,60] Der Vorstand.

**Liedertafel „Amicitia-Concordia“** der Leipziger Bäcker Hamburg von 1894.

**Großes Frühjahrsfranzögen** am Dienstag, den 21. April, im Etablissement „Belle-Alliance“, Eimsbüttel, Besitzer: Schrammshausen. Um 8 Uhr:

**Gr. Fräulein mit Geschenken.** Fester: Damenwahl, Frauwahl u. c. Saalöffnung 4 1/2 Uhr, Anfang 5 Uhr.

Hierzu ladet freundlich ein [3,-] Der Vorstand. Unsere diesjährige Ausfahrt findet am ersten Pfingstfesttage nach dem herrlichen Ausflugsorte Königreich im Altenlande statt.

**Bremen.** Verbände der Bäcker und Müller. Sonntag, den 26. April, im oberen Saale der „Vereinshalle“:

**Abendunterhaltung,** bestehend in Konzerten, komischen Vorträgen und Ball, wozu freundlich einladet [1,95] Das Festeomite.

**Ein gutes Brotgeschäft,** verbunden mit Weinhandlung, ist preiswerth zu verkaufen. Eichere Brotkelle in volkreicher Arbeitergegend Hamburg. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. [1,05]

**Ein Brotgeschäft** mit Kundschaft Baden u. Oden, welches schon über 72 tägliche Einnahme nachweisen kann, ist zu M. 1500 zu verkaufen. Kapuzenstr. Hamburg, Hammerbrook, Straße 15-17. [1,05]

Zu einem gr. Kirchdorfe, 3 Schulen, 2 Kapellen, 5 Gasthäuser, 2 Fleischer, aber ohne Bäckerei, ist ein Haus, welches sich vorzüglich für Bäckerei eignet, besonders umstände halber M. 4000 unter günstigen Umständen Lage zu verkaufen. C. C. 101 Postfach Hamburg, Langenstraße 17. [1,50]

**„Volkszeitung“** erscheint in Leipzig und kostet für Deutschland M. 1, für den Ausland M. 1,50. In New York, 105 Bowringstreet.

**Monats-Garderobe,** wenig getr. u. neue sowie Arb.-Sachen. Leipzig, Nur 13 Windmühlenstr. 13, gegenüber der „Flora“. [60 M.]

**F. W. Schröder, Herrenkleidmacher,** Hamburg, Steinwegpass. 11, 3. Et. Hosen v. M. 10 an, Anzüge v. M. 30 an, Paletots von M. 25 an. Sämtliche Reutheile von Stoffen [1,05] auf Lager.

**Ein Wink für Diejenigen,** welche wirklich streng reell bedient zu sein wünschen und bei billigen Preisen auch nur wirklich gute Waare tragen wollen, empfehle ich bei Primazuthaten (kein Kunst- oder Pappleder, wie es jetzt so oft der Fall ist): Reitstiefel m. u. o. Falten v. M. 12,50 an Halbstiefel ..... 5,50 Herren-Stiefeletten ..... 5,50 Damen-Zugstiefel ..... 3,50 Promenadenstiefel ..... 4,50 Kinderstiefel ..... 50 Alle ordentl. Schuhwaaren billigst. Ganz besonders mache ich auf meine Schnell-Reparaturwerkstatt aufmerksam. [M. 3 75] Herrenstiefel M. 2, Damenstiefel M. 1,50. Bestellung u. Maß a. Wunsch i. 24 Std.

**Burger, Schuhmachermstr.,** Leipzig, 14 16 Windmühlenstraße 14 16, im Hause der „Flora“.

**Otto Beyer** Zigarren eigener Fabrik

**Tabak- und Zigarrenhandlung** Leipzig 13 Windmühlenstraße 13 Filiale: Ecke d. Eritritscher- u. Gohliser-Straße. Spezialität: Bayrischer Schmalzzer.

**Café Ehrlich,** Leipzig, Katharinenstr. 14, empf. keine freundlichen Bekanntschaften. Hochfeine Biere. Gute, billige Süßigkeiten. **Sammelpunkt aller Bäcker.**

**Leipzig! Flora Leipzig!** Windmühlenstraße 14/16, empfiehlt seine feinsten Tabakwaren nebst prachtvollen Sälen und gesunden Schlafzimmern Billig! **Julius Michael.** NB. Verkehr der Bäcker seit 1878.

**Backofen-Neu- u. Umbau** zu Holz-, Kohlen- od. Koaksheizung.

Absatz über 5000 Stück. Permanente Ausstellung von zehn Backöfen verschied. Konstruktionen. Lager von Backofenarmaturen, Chamottesteinen und Chamottplatten bester Qualität. Arbeiten u. Lieferungen nur unter Garantie der Güte bei billigster Preisstellung. [2,70] Prämiert mit Staats-, goldenen u. silbernen Medaillen.

**Max Ketterer, Leipzig-Reudnitz,** Heinrichstraße 21.

Die Firma **Louis Augustin,** Leipziger Teigtheilmaschinen- u. Backofen-Baufabrik,

Vindenstr. 6, Leipzig, Seeburgstr. 11, liefert entschieden das Grobartigste in der Fabrikation von Teigtheilmaschinen (D.R.P. 64011), sämtl. Bäderei- u. Konditorei-Waare, sowie auch speziell im Backofen-Bau aller Systeme.

Das jetzt 28 höchste Preisse. Katalog wird gratis u. frk. versandt.

**Tessmann's Herren-Mode-Salon.** Spezialgeschäft für feinere Herren-Garderobe.

Anzüge nach Maß von 50 bis 70 Mark. **Leipzig-Reudnitz,** Nr. 37, 2. Etage, Chauffeestraße Nr. 37, 2. Etage. Stets Eingang von Neuheiten in- und ausländischer Stoffe.

**Als neueste und kleidsamste Mode empfehle ich:**

**Wahlsteg.**  **Demokrat.** 

Lodenhut, Façon Wahlsteg, in allen gef. und dunklen Melangefarben, M. 3 und 3,50. Façon Demokrat, schwarz und grau, mit 10 cm Rand M. 5, mit 12 cm Rand M. 5,50, mit 15 cm Rand M. 6.

**Kongrek (rund eingedrückt).**  **Umlauf.** 

Façon Kongrek, weich, sehr kleidsam, in allen Farben, besonders schwarz, braun, hellbraun, silber und schiefergrau, M. 3,50 und 4,50. Façon Umlauf, in allen obigen Farben M. 3,50 bis 4,50. Façon Gleichheit, rund, keilf. — Façon Vorwärts, ebenso in niedriger Façon, in allen Farben, besonders schwarz, braun, grau usw. M. 4, 4,50 und 5. **Cylinderhüte,** neueste Façon, M. 4,50-8,50.

Ich empfehle ferner alle Sorten Hüte, Strohhüte usw. Ich verhandle die Hüte zu vorstehenden Preisen in guter Verpackung franco gegen Nachnahme nach allen Orten. Es genügt die Angabe der Kopfweite in Centimetern.

Für schöne Ausführung leiste ich Garantie und finden meine Hüte allseitige Anerkennung, wie zahlreiche Zuschriften beweisen.

**Aug. Heine, Halberstadt.** Out-Fabrik, Wägen-Geschäft en gros.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

## Versammlungen.

**Berlin.** Die hiesigen Bäcker waren am 25. Februar äußerst zahlreich der Einladung zu einer öffentlichen Versammlung in den Keller'schen Festsaal gefolgt, deren Tagesordnung lautete: „Die Innung und der Maximalarbeitsstag.“ Gegen 4000 Personen mochten anwesend sein; Hunderte konnten wegen polizeilicher Absperrung des überfüllten Lokals keinen Zutritt mehr erlangen. August Bebel, der das Referat hatte, führte etwa folgendes aus: Am 17. Februar tagte in den Germania-Sälen eine allgemeine Handwerker-Versammlung, die ihr besonderes Gepräge erhielt durch die Anwesenheit mehrerer konservativer „handwerkerfreundlicher“ Abgeordneten, darunter der berühmte Herr v. Frege, welche sich populär zu machen suchten. Dort traten auch mehrere Bäckermeister auf, die heftig zu Felde zogen gegen den geplanten gesetzlichen Schutz der Bäckerarbeiter, insbesondere gegen die Festsetzung des Maximalarbeits-tages und gegen — mich, indem man mich wegen meines Eintretens für menschenwürdige Zustände im Bäckereigewerbe nach jeder Richtung hin verdächtigte. Daß man mich angriff, gereicht mir zur größten Ehre, denn gerade in dem Augenblick, wo man mich von jener Seite aus loben würde, müßte ich mir sagen, daß ich auf dem Holzwege sei. Was hat denn nun das Geschrei der Herren Meister auf sich? Heute ist es bereits allgemein und vom Staat als Pflicht desselben anerkannt, gesetzliche Maßregeln zu ergreifen gegen die allzugroße, die menschliche Arbeitskraft schädigende Ausbeutung, sei es mit Bezug auf die Zeitdauer, den Arbeitsraum oder die gesundheitschädliche Beschäftigung. Und gerade wir Sozialisten können uns rühmen, das durch unseren Einfluß erlangt zu haben, nachdem noch vor drei Jahrzehnten die bezüglichen Forderungen und Wünsche als Unsinn, verrückt und sonst was hingestellt wurden. Heute liegen die Dinge so, daß man sich nicht mehr über die Frage streitet, ob der Staat überhaupt eingreifen solle mit Hilfe der Gesetzgebung, sondern der Streit dreht sich nur noch um die Grenze dafür, wie weit er eingreifen dürfe. Nach dem, was gelegentlich der internationalen Arbeiterschutz-Konferenz über die Aufgaben der Staatsgewalt grundsätzlich ausgesprochen wurde, könnte man sogar die Einführung des gesetzlichen Achtstundentages fordern. — Einen gewaltigen Entrüstungsschrei stieß nun die Unternehmer-schaft des Bäckergewerbes aus, als die Kommission für Arbeiterstatistik sich daran machte, zu untersuchen, ob nicht im genannten Gewerbe die Gesundheit der Arbeiter durch eine übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit gefährdet werde, so daß der Bundesrath gesetzgeberisch eingreifen müsse. Besonders aber der Vorschlag der Festsetzung eines zwölfstündigen Maximalarbeits-tages ist den Herren in die Knochen gefahren. Das Gewerbe soll angeblich dabei zu Grunde gehen. Die Sache ist nun die, daß die Unternehmerschaft zu jeder Zeit und überall lebhaftest Opposition gegen das Eingreifen der Staatsgewalt gemacht hat, daß sie stets den Untergang des betreffenden Gewerbes vorher-sagte und daß schließlich doch die fragliche Industrie nach wie vor blühte und gedieh. Redner verweist auf die Durchführung des englischen Arbeiterschutzes, wie auch der Schutzbestimmungen der deutschen Gewerbe-Ordnung. — Natürlich kann nicht dem einzelnen Meister zugemuthet werden, nur noch 12 Stunden arbeiten zu lassen u. dgl., das ist eben die große Wohlthat der staatlichen Schutzgesetzgebung, daß sie ohne Unterschied mit gleichem Maße mißt. Von den 4000 Betrieben, welche die Enquete der Kommission für Arbeiterstatistik einschloß, wird in 53 pZt., einschließ- lich der Nebenarbeiten, nur 12 Stunden und weniger gearbeitet; diese haben von den bevorstehenden Maßregeln nichts zu befürchten. Und die Betriebe, welche davon betroffen werden, sind diejenigen, wo die Gesundheit der Arbeiter in höchster Gefahr steht, 12 bis 14 Stunden wurde in 28 1/2 pZt. jener 4000 Betriebe gearbeitet, 14 bis 16 Stunden in 13,2 pZt., 16 bis 18 Stunden in 3,1 pZt. und über 18 Stunden in 0,7 pZt., während eine unbestimmte Arbeitszeit in 1,1 pZt. vorherrschte. Angesichts dieser Thatfachen hat eine Väterzeitung die Unverschämtheit, zu sagen, es läme nirgends vor, daß so lange gearbeitet werde. Zu den Wirkungen der übermäßigen Arbeitszeit gefesselt sich aber noch die eigenthümlichen Schädlichkeiten des Bäckereiberufs, vor Allem die, daß mit wenigen Ausnahmen des Nachts gearbeitet werden muß. Jeder Arzt wird sagen, daß eine Stunde Nachtarbeit so viel ist wie 1 1/2 Stunden Tagesarbeit. Nichts Uergeres läßt sich denken, als mehr wie 300 Tage im Jahre Nacht für Nacht arbeiten zu müssen. Dann haben die Bäcker bei großer Hitze zu arbeiten, bei welcher die Kraft ungleich schneller ausgegeben wird, wie bei normaler Temperatur. Nicht zu vergessen ist auch, daß die Arbeitsräume sehr oft ungenügend sind, nicht selten unter der Erde liegen und Luft und Licht nur spärlich einlassen. Redner beruft sich für die Möglichkeit der Verkürzung und der Festsetzung einer bestimmten Arbeitszeit im Bäckereigewerbe auf das Zeugniß von selbstständigen Bäckern, von denen einer sich vor der Kommission für Arbeiterstatistik sogar dahin ausgesprochen hat, daß die Sonntagsarbeit beseitigt werden könne. Wenn ich auch nicht soweit gehen will, fährt Bebel fort, ein allgemeines Verbot der Sonntagsarbeit zu fordern, so muß doch mit ihrer Beschränkung mindestens ein Anfang gemacht werden. Nach der zitierten Statistik wurde in 2941 von 4000 Betrieben Sonntags weniger als 12 Stunden, in 561 ferneren 12—14 Stunden, 14—16 Stunden in 221 und 16—18 Stunden in 65, über 18 Stunden in acht Betrieben gearbeitet. Thatfache ist, daß im Gegensatz zu den christlichen Bäckermeistern eine ganze Anzahl orthodox jüdischer Meister in den Ostprovinzen an den Feiertagen nicht arbeiten läßt. In einigen Städten Westdeutschlands, so in Warmen, Ebersfeld, Dinsburg, Münden-Obabbach wird Sonntags nicht gearbeitet, solle sich dies dann nicht auch wo anders durchführen lassen? Was auch von den Unternehmern angeführt werden mag gegen die Regelung der Arbeitszeit, es läßt sich auf die Dauer vor den laut sprechenden Thatfachen nicht aufrechterhalten, und der Staat, er mag wollen oder nicht, wird genöthigt sein, auf diesem Gebiete eingzugreifen. Ganz besonders möchte ich die versammelten Arbeiter an etwas erinnern: Nach dem Protokoll über die Ge- samtvorstands-Sitzung des Germania-Verbandes schlug in derselben der Bäckermeister Bernhard vor, daß, sobald dem Bundesrath ein Gesetzentwurf, den Maximalarbeitsstag und die Sonntagsarbeit u. im Bäckereigewerbe betreffend, vorliege, eine sich dagegen wendende Eingabe an den Kaiser gerichtet werden sollte. Ver- stehen mit den Unterzeichneten sämmtlicher Vorstehenden. Ferner erhielten die Vorstehenden mit auf den Weg, die Berufsan-ge-

hörigen in ihrer Gegend gegen das Gesetz aufzubringen. Dem- entsprechend wurde auch gehandelt. Sie, meine Herren, möchte ich nun dazu auffordern, sich das Vorgehen der Meister als Beispiel dienen zu lassen; treten Sie, die Sie Arbeiter sind und die entgegengesetzten Interessen haben, dafür ein, daß die Arbeitszeit verkürzt und zwar eine gesetzliche Maximalgrenze festgelegt wird. Es ist Ihre Pflicht und Schuldigkeit, dies zu thun. Wenn die Leute an den Bundesrath gehen, dann thun auch Sie es. Wenn die Leute an den Kaiser sich wenden, dann will ich allerdings nicht dasselbe anrathen, schon, weil es ganz überflüssig wäre, denn der Kaiser hat es bereits 1890 in seinem Erlass ausgesprochen, was er denkt, und ich halte es für unmöglich, daß er den Meistern eine Antwort geben wird, die im Wider- spruch steht mit seinen damaligen Äußerungen. Im Gegentheil wird er dafür eintreten müssen, daß der Bundesrath den Maximal- arbeitsstag gemäß § 120 a Abs. 3 der Gewerbeordnung einführt. Sie müssen sich indes rühren, wollen Sie Ihr Interesse wahren; wenn Sie sich treten lassen, dann geschieht Ihnen recht, daß Sie getreten werden. (Stürmischer Beifall.) Redner fertigte dann die Vorwürfe ab, welche ihm in der Meisterpresse bezüglich seiner 1889 erschienenen Broschüre und seines späteren Auf- tretens für die Bäcker-Arbeiter gemacht worden sind. Energisch verwahrte er sich dagegen, übertrieben zu haben und bezog sich zum Beweise dafür auf das Vorgehen von Polizei- und allerhöchsten Behörden, wie z. B. des Ministeriums für Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, sowie auf den Aus- spruch des Bürgermeisters von Darmstadt, daß er, Bebel, nicht nur nicht übertrieben, sondern auch noch nicht einmal über die Mißstände die ganze Wahrheit gesagt habe. Dann stellte er auch richtig, daß er nie, wie ihm unterzogen wird, betrefis der übermäßigen Arbeitszeit, der schlechten Räume und der vorkommenden Schweinereien mit Bezug auf alle Bäcker- meister gesprochen habe; vielmehr hätte er immer strenge Unter- scheidungen gemacht. So habe er u. A. nicht gesagt, daß der größte Theil der Bäcker an Krätze leide, sondern nur, daß unter den fran- ken Bäckern sehr viele an Krätze und sonstigen Haut- krankheiten litten. Die Versammlung nahm schließlich einen recht lebhaften Charakter an; anwesende Meister sorgten durch Zwischenrufe für einen ziemlich bewegten Verlauf. Bebel nagelte es als charakteristisch fest, daß bei den Verhandlungen der Enquetekommission Bäckermeister Krätze ausprügeln, es gebe nur dumme Geiseln. (Zwischenruf: „Hat er recht!“ Stürmisches Oh.) Bebel erklärt den Zwischenruf für ebenso charakteristisch. Nachdem er unter donnerndem Applaus sein Referat beendet hatte, schlug Bebel folgende Resolution vor, welche dann auch gegen etwa 10 Stimmen (Meister) angenommen wurde: „Die Versammlung erachtet es als bringende Pflicht des Bundesraths, daß derselbe, eingedenk der Zusagen im kaiserlichen Erlass vom 4. Februar 1890 und entsprechend der Vollmacht, die § 120 e Abs. 3 dem Bundesrath einräumt, baldigt die Maximalarbeitszeit von höchstens 12 Stunden an Wochentagen für das Bäckerei- und Konditorgewerbe festsetzt und insbesondere auch die genannten Gewerbe der Gewerbeinspektion unterstellt.“ — Obermeister Gemeinhart fühlte sich nunmehr berufen, sein Gewerk von dem Mißkredit wieder zu befreien, in den es, seiner Meinung nach, Bebel gebracht hat. Wenn es schmutzige Werkstätten gäbe, läge es auch an den Geiseln selbst. Den maximalen Arbeitstag hält er selbstverständlich für undurchführbar. Redner gibt zu, daß sich die Bäckermeister vorwiegend ihre Lehrlinge aus den östlichen Provinzen besorgen; das thäten sie aber nur, weil sich von den Berliner Schülern fast keines der Bäckerei zuwenden wolle. Schlechte Schlafstellen bekämen die Geiseln nicht mehr, die Polizei sorge schon dafür; theils hätten die Geiseln sogar bessere Schlafstellen wie die Meister. (Stürmische Unterbrechung.) Jordan, Drehtreißender, redete dann die Versammelten in einen solchen Unwillen gegen sich hinein, daß der überwachende Beamte die Versammlung aus sicherheitspolizeilichen Gründen auflöste. — Am Dienstag, den 24. März fand eine außerordent- liche Versammlung der Mitglieder hiesiger Zahlstelle statt. Zu Punkt 1 der Tagesordnung hielt Herr Direktor W. Ranig einen Vortrag über das Thema: Wie entstehen und wie heilt man Krankheiten? Der Referent suchte in knappen Zügen die Vortheile der Naturheilkunde gegenüber der Medicinheilkunde klar zu legen. Er führte weiter aus, daß sich leichter Krätze die gefährlichsten Krankheiten beinahe ganz verhalten lassen. Man müßte nur die Pflege des Körpers, besonders in reinlicher Beziehung, mehr üben. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen. Es wurden in derselben von allen Rednern die erbärmlichen Zustände, besonders aber die lange Arbeitszeit verantwortlich für die vielen Krankheiten in unserem Ge- werbe gemacht. Der Referent versprach, nachdem von ver- schiedenen Rednern besonders kräftige Fälle klar gesagt wurden, mit dazu beizutragen, daß dieselben der Öffentlichkeit über- geben werden. Die Besprechung der Verordnung des Bundes- raths mußte der vorgerückten Zeit wegen zurückgelassen werden. Kollege Hopfner brachte folgende Resolution ein: „In Erwägung, daß unser Fachblatt für unsere Bewegung unbedingt nöthig ist; in fernerer Erwägung, daß der 5. deutsche Bäckerkongreß beschloß, unsere Fachzeitung überall zu fördern, in Verhabe sowohl, als auch in den bestehenden Vereinen der Bäcker, da jedoch der hiesige Fachverein diesen Kongreßbeschlus vollständig ignoriert und unsere Fachpresse in keiner Weise unterstützt, ibrich die heutige Versammlung der Redaktion unserer Fachblätter gegen- über den Wunsch aus, die Versammlungsberichte des hiesigen Fachvereins nicht mehr zu bringen. Diefelbe wird angenommen.“ Zum Gewerkschaftskongreß wurde Kollege Altmann mit hundert Stimmen gewählt. Endlich wurde beschlossen, den arbeitsthi- gen Mitgliedern zum Stützungsfest Preis-Cerze und Tanz zu ge- währen. — **Bremen.** Am Sonntag, den 29. März, fand die letzte Mitgliederversammlung, sowie die erste des Verbandes im Lokale des Herrn Bebel statt. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und angenommen war, legte Kollege Bepper die Abrechnung, welche einen Kassenbestand von M. 26 ergab. Hiervon erstattete Kollege Bremermann Bericht vom Gewerkschaftskartell und forderte die Kollegen auf, dem Beschlus des Kartells zu folgen und die streikenden Stuhlrohrtarbeiter thätig zu unterstützen. Man ging darauf zur Verbands- versammlung über. Nachdem etliche Verbandsangelegenheiten erledigt waren, schritt man zur Vorstandswahl, aus welcher hervorgingen: Hr. Bremermann, erster Vorsitzender, Bremermann, zweiter Vorsitzender, S. Bepper, Kassirer, W. Boh, Schriftführer,

A. Schwermer, Beisitzer, L. Uspelt und Kessel, Revisoren. Beim Punkt, Vertrieb der Zeitung, wurde ein Antrag ange- nommen, die Zeitung per Post den Mitgliedern zuzuschicken, wofür jedes Mitglied vierteljährlich 20 M extra zu zahlen hat. Hierauf wurde über die Maßregelung des Kollegen Schneider verhandelt, und wurde der Gewerkschaftskartelldelegirte ersucht, dies dem Kartell zu überbringen zwecks Prüfung dieser Ange- legenheiten. Als Kartelldelegirter wurde Kollege Bremermann, als Stellvertreter Kollege Dodmeyer gewählt. Selbigen wurde für jede Sitzung 30 M Diäten bewilligt. Hierauf Schluß der Versammlung. — **Vant-Wilhelmshaven.** Am 1. März tagte im Ver- bandslokal bei Wittwe Held die regelmäßige Monatsversamm- lung. Auf der Tagesordnung stand: 1. Regelung der Monats- geschäfte. 2. Berichterstattung der Kartelldelegirten. 3. Erg- änzungswahl des Vorstandes. 4. Unsere Statistik. 5. Er- höhung der Reiseunterstützung. 6. Antrag des Kollegen Ditts, Aus dem Bericht der Kartelldelegirten ist zu erwähnen, daß der Banter Konsumverein zwei Kollegen gemahregelt hat, weil sie für den erkrankten Werkführer eine Aushilfe oder eine un- sprechende Entschädigung verlangten, die übrigen vier Mit- arbeiter sich mit ihnen solidarisch erklärten und gleichfalls kündigten. Das Kartell verwies die Sache ganz richtig an den Verband. Der Vorstand unserer Zahlstelle versuchte eine fried- liche Verständigung dahingehend, der Konsumverein möge die Kün- digung der beiden Kollegen Abrecht und Koch zurücknehmen, dann würden auch die übrigen vier weiter arbeiten. Der Konsumverein hat sich hierauf jedoch nicht eingelassen. Die beiden Bekündigten sind bereits außer Arbeit und auch zwei Ar- beiter, die selbst gekündigt, haben die Konsumbäckerei verlassen. Die beiden Kollegen Harms und Jgule arbeiten mit unserer Einwilligung weiter, unter der Bedingung, daß ihnen die Ueber- stunden vergütet werden. Wollten wir logisch handeln, so hätten wir über diese Bäckerei die Sperre verhängen müssen und auch die letzten zwei Kollegen dürften nicht weiter arbeiten; aber thatsächlich mußten wir handeln, wie wir gehandelt haben. In hiesiger Umgebung und in Vant-Wilhelmshaven selbst giebt es eine Menge indifferenter Bäckergeiseln, die sich garnicht um eine Sperre scheeren und sich die M. 90 Monatslohn nicht entgehen lassen. So haben wir beschlossen, die beiden Kollegen dort zu belassen, um mit der Konsumbäckerei nicht ganz außer Fühlung zu kommen. Kollege Thomsen, der Mitglied des Konsumvereins ist, hat zu der am 15. März stattfindenden Generalversammlung einen Antrag eingebracht, welcher dahin geht, daß in dieser Bäckerei nur solche Kollegen arbeiten dürfen, welche organisiert sind. Ob der Antrag angenommen wird, muß die Abstimmung lehren. Die Reiseunterstützung, welche bisher nur 50 M betrug, ist auf eine Mark erhöht worden. Die Punkte 3 und 6 sind wegen zu schwacher Beteiligungen an der Versammlung vertagt worden. — **Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.** (Eingeschriebene Hülfskasse. Sitz: Dresden.) **Protokollauszüge der Sitzungen vom 10., 17., 24., 31. Januar und 7., 14., 21., 28. Februar 1896.** Beitrittserklärungen nach § 2 erfolgten 148, Ausschüsse nach § 4 107, Ueberweisungen nach § 7 17, Beschlüsse nach § 9 in 9 Fällen mit einer Gesamtsumme von M. 49. **Allgemeine Erledigungen.** **Zentralstelle.** Der Kassenvorstand beschloß die Ein- tragung der Beiträge Buch-Nr. 309, Max Transchel, und 1353, Karl Art, je M. 5.20. Der Kassenvorstand nahm Kenntnis, daß die Vertreter der Kasse dem seinerzeit gefassten Beschlusse gemäß andere geeignete Lokalitäten für das Kassenbureau in der Nähe der Bäderherberge, Seilerstraße 6, 1. Et., zum 1. April gemietet haben. **Dresden.** Die Ergänzungswahl vom 12. Januar 1896, Buch-Nr. 6902, Wilh. Reising als Schriftführer wurde einstimmig bestätigt. **Offenbach a. M.** Der Kassenvorstand akzeptirte den von der Stadt Offenbach gestellten Beitrag bez. der Kur- und Verpflegungskosten im dortigen Stadtkrankenhaus. **Wilhelmshaven.** Der Kassenvorstand nahm Kenntnis von einer Anfrage dortiger Kollegen behufs Gründung einer örtlichen Verwaltungsstelle, dieselben wurden vorläufig nach Oldenburg verwiesen. **Ebersfeld, Barmen.** Dergleichen nahm der Kassen- vorstand Kenntnis von Unterhandlungen, welche mit dortigen Kollegen behufs Gründung einer örtlichen Verwaltungsstelle gepflogen worden sind. **Frankfurt a. M.** Auf Grund der Wahl vom 29. Januar 1896, des Fr. med. Kurh. Hildebrandt, 3. 1. Et., wird derselbe als Kassenarzt bestätigt, ebenfalls wird die Ent- nahme von Heilmitteln aus jänmlichen Apotheken Frankfurts bewilligt. **Der Kassenvorstand.** J. A.: Friedrich Fischer, Schriftführer. — **Jahresbericht des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands vom 1. April bis 31. Dezember 1895.** Von der im Februar 1895 in Berlin tagenden Generalver- sammlung des Verbandes wurde das Geschäftsjahr vom 1. April 1895 bis 31. März 1896 festgelegt. Da aber voraussichtlich die nächste Generalversammlung schon in den ersten Monaten des Jahr- es 1897 stattfinden wird, um nicht durch die Vorarbeiten für die- selbe die beste Zeit der Agitation zu rauben, welche unbestimmt für unser Gewerbe die Monate März bis Juni sind, hat der Vorstand beschlossen, das Kalenderjahr als Geschäftsjahr des Verbandes zu belassen; sonst würde es auch nicht möglich sein, zur nächsten Generalversammlung die Jahresabrechnung für 1896 fertig zu stellen. Mit Befriedigung können wir nun auf die vergangenen neun Monate unserer Thätigkeit zurückblicken, denn die Zahl unserer Mitglieder hat sich in dieser Zeit bedeutend vermehrt und auch die einzelnen Mitgliedschaften haben sich in ihrem Bestand gefestigt. Besser denn je markiren dieselben jetzt als ein geschlossenes Ganzes vorwärts in dem Bestreben, für Aufklärung und Ver-

Lehrung ihrer Mitglieder, für Erhaltung von besseren Wohn- und Arbeitsverhältnissen und der Hygiene entsprechenden Arbeits- und Schlafräumen. Fast schien es im ersten Monat nach der Generalversammlung, als wenn die von derselben beschlossenen weitgehenden Neuerungen (Erhöhung der Beiträge von monatlich 30 Pf. auf wöchentlich 15 Pf., sowie Einführung des obligatorischen Sachorgans) verhängnisvoll für den Bestand unserer Organisation werden sollten. Auch die Berichte der Delegierten über verschiedene vorgekommene Unregelmäßigkeiten beim früheren Verbandsvorstand wirkten entmutigend auf die Mitglieder, und so lag es, daß die Mitgliedschaften Frankfurt a. M., Offenbach, Wiesbaden, Straßburg, Düsseldorf, Münster und Hannover der Auflösung verfielen. Gleichzeitig gestattete sich auch in Berlin ein Teil der dortigen Kollegen den Luxus, den Beschlüssen des letzten Kongresses nicht entgegenzukommen, neben der von einigen Kollegen mit rühmlicher Aufopferung neugegründeten Mitgliedschaft einen Lokalverband zu gründen. Nicht besser konnte den Herrn Innungsprogen in Berlin die Hände gearbeitet werden, die eine Spaltung des gegen sie kämpfenden Einflusses organisierter Bäckerarbeiter herbeiführte.

Vom Vorstand des Verbandes wurde alles Mögliche getan, um das Geschehene rückgängig zu machen und in einer öffentlichen Versammlung an die Berliner Kollegen appelliert, jedoch vergebens. Gerade in dieser Stadt, wo die Arbeitsverhältnisse unserer Kollegen die denkbar schlechtesten sind, wo ein organisiertes Heer von Stellenvermittlern (sogen. Blutsaugern) die vorhandene Arbeiterarmee benutzt, den Arbeitsuchenden auch den letzten Heller abzugewinnen, hätten die Kollegen am allerwenigsten Ursache, sich in zwei geteiltere Hände zu spalten. Trotzdem machte die von tüchtigen Kräften geleitete Zahlstelle unseres Verbandes gute Fortschritte, und während sie im ersten Monat nur 46 Mitglieder zählte, sind jetzt 100 dort vereint. Schon heute ist die Mitgliedschaft Berlin eine der festesten und hoffen wir, daß bei rühriger, tüchtiger Agitation und gut geleiteter Verwaltung, wie bisher, dieselbe eine der stärksten an Mitgliederzahl werden wird.

In Frankfurt und Offenbach gelang es dem Vorstand, durch rege Korrespondenz mit den dortigen Kollegen und mit Hilfe der übrigen Gewerkschaften dortselbst die Mitgliedschaften wieder neu erstehen zu lassen, und steht Frankfurt a. M. heute als die an Mitgliederzahl zweitstärkste da, während Offenbach wieder, wie in früheren Jahren, die verhältnismäßig meistorganisierten Kollegen aufzuweisen hat. Die Zahl der Einzelmitglieder ist in der verflochtenen Periode nahezu verdreifacht und hat hier hauptsächlich die energische Agitation der Leipziger Kollegen beigetragen. In derselben Weise vermehrte sich die Zahl der Mitglieder in sämtlichen anderen Zahlstellen.

Mit Hilfe der Generalkommission, welche unserem Verbandsvereinstimmlich die Summe von M. 500 zur Verfügung stellte, konnten wir in den Monaten Juli und August eine umfangreiche mündliche Agitation entfalten, indem fast zu gleicher Zeit vier Kollegen als Agitatoren nach den verschiedenen Städten reisten. Leider hatte diese Art der Agitation wenig Erfolge aufzuweisen, indem die Einberufer der Versammlungen, meist Genossen aus den anderen Berufen, zu wenig vertraut sind mit den eigenartigen Arbeitsverhältnissen in unserem Gewerbe und daher die Versammlungen größtenteils nur schwach besucht waren. Fanden wieder in einigen Städten gutbesuchte Versammlungen statt und wurde die Gründung einer Zahlstelle beschlossen, so fehlte es nachher an den Personen, die die Leitung derselben in die Hand nehmen sollten. In Halle, Frankfurt a. O., Breslau, Nordhausen, Coburg, Weimar, Erfurt, Mainz, Straßburg, Freiburg, Köln, Dortmund, Essen, Solingen und Braunschweig gingen die neugegründeten Mitgliedschaften bald wieder zu Grunde, während sich in den Städten Elberfeld-Barmen, Paderborn und Göttingen noch zwei nach tüchtige Mitgliedschaften heranzubilden.

Der Vorstand beschloß angesichts dieser wenigen Erfolge, in Abwartung von derartigen Agitation im großen Stille Abstand zu nehmen und fernerhin durch rege Korrespondenz mit den Kollegen dort, wo wir noch keine Zahlstelle haben, erst einige Kollegen heranzubilden, die dann im Stande sind, eine Versammlung einzuberufen und dann auch eine Zahlstelle leiten können. In Hannover gelang es dem Vorstande, eine neue Mitgliedschaft zu gründen und in Chemnitz, Radeburg, Halle und Halberstadt traten eine Anzahl Kollegen als Einzelzahler dem Verbands bei.

In Wilhelmshaven, Frankfurt a. M. und Harburg stellten unsere Kollegen Forderungen an die Arbeitgeber, welche in ersterer Stadt auch mit theilweisem Erfolg durchgeführt wurden. Die dortigen Arbeitgeber wollten durch Maßregelungen und anderen Mitteln unseren Kollegen das Koalitionsrecht illusorisch machen, worauf dieselben mit einigen Forderungen antworteten und hierin von der Arbeiterchaft kräftig unterstützt wurden, so daß der größte Theil der Arbeitgeber sich gezwungen sah, diese Forderungen zu bewilligen.

In Frankfurt haben die Kollegen verschiedene Vortheile erreicht, dort rüfete man sich von Neuem, um in diesem Jahre die Hauptforderung, Abschaffung des Kost- und Logirweizens beim Arbeitgeber, durchzuführen. In Harburg wollte die Innung den Kollegen den in ihrer Verwaltung befindlichen Arbeitsnachweis entreißen, was sie, dieselben nicht gefallen ließen und mit Gegenforderungen antworteten. Nachdem sich eine öffentliche Volksversammlung mit der Sache befaßt hatte und den Boykott über die Bäckereien, welche die minimalen Forderungen der Gesellen nicht bewilligt hatten, aussprach, wurde innerhalb zwei Tagen der Streik durch einen Vergleich beigelegt. Jedoch die Innung konnte keinen Frieden halten und den Machinationen der Hamburger und Bremer Innung gelang es, daß die Arbeitgeber schände ihr Wort brachen und 40 Kollegen auf das Straßenspflaster warfen. Durch die rege Unterstützung der Arbeiterchaft und der Kollegen Deutschlands konnten dieselben so lange unterstützt werden, bis sie anderweitig untergebracht wurden.

Auch durch Maßregelungen einzelner Vorstandsmitglieder seitens der Innungen lachten die Innungen unsere Zahlstellen zu vernichten. Das geschah in Magdeburg und Wiesbaden, während in Frankfurt, Altona und Offenbach die Gemahregelten wieder Arbeit finden konnten und nützte der Innung dies Manöver nichts. In Gera beschloß die Innung, den Vorsitzenden der Mitgliedschaft außer Arbeit zu bringen, jedoch nach energischem Eingreifen der Arbeiterchaft am Orte, sowie des Verbandsvorstandes, haben die Herren es vorgezogen, diesen Beschluß vorläufig ruhen zu lassen.

Der Vorstand ist der Meinung, daß unsere bisherige Zurückhaltung in Fällen der Maßregelung von Vorkämpfern unserer Organisation unbedingt aufgegeben werden muß. Sollten sich derartige Fälle wiederholen, so wird nach den §§ 8 c und 11 unseres Statuts vorgegangen werden, denn es ist Pflicht der Organisation, für ihre, durch ihre Thätigkeit für dieselbe brotlos gewordenen Kollegen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln einzutreten.

In elf Sitzungen des Vorstandes wurden die Geschäfte desselben erledigt. Nach Harburg wurden auf Verlangen der Mitgliedschaft zu verschiedenen Malen die Mitglieder Allmann, Piescher, Billekamp und Kollege Kreischmer delegiert, desgleichen der Vorsitzende nach Lübeck, Kiel, Neumünster, Flensburg, Elberfeld-Barmen und Bremen. Am Kongreß der süddeutschen Bäckerarbeiter nahm das Mitglied Piescher theil. Die erste Zeit nach der Generalversammlung hatte der Vorstand mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, da ja bei Uebernahme der Geschäfte kein Kassenbestand vorhanden war, und neue Statuten, Kassen- und Mitgliedsbücher, sowie Karten gedruckt werden mußten. Auch erforderte die Einführung des obligatorischen Fachblattes Mittel und kam sehr wenig von den Mitgliedschaften ein. Diese Geldnoth ist im Laufe der Zeit gebessert, so daß die alten Schulden getilgt werden konnten. Leider war es uns in diesem Jahre noch nicht möglich, unseren Verpflichtungen der Generalkommission gegenüber gerecht zu werden.

Können wir nun befriedigt auf das vergangene Jahr zurückblicken, so wird doch das neue Jahr ganz andere Anforderungen an unsere Organisation stellen, denn unzweifelhaft werden in verschiedenen Städten ernste Kämpfe gegen das Ausbenterthum ausbrechen. Deshalb ist es jetzt mehr denn je jedes Kollegen Pflicht, voll und ganz seinen Posten in der Organisation auszufüllen! Jeder werde zum Agitator für die Organisation!

Denn nur der feste Zusammenschluß der Massen kann uns auf der Bahn, die wir beschritten, vorwärts bringen. Und daß unsere Organisation den richtigen Weg zur Verbesserung unserer elenden Lage gefunden, zeigt das wüthenbe Geseifer der Gegner. Kollegen! Strebt dahin, daß unsere Organisation sich bald als tüchtige Kampforganisation denen anderer Berufe würdig anreihen kann.

Der Vorstand.  
J. M. Oskar Allmann.

## Rechenschaftsbericht des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands vom 1. April bis 31. Dezember 1895.

### A. Hauptkasse.

Einnahme.				Ausgabe.			
Von Berlin übernommenes Saldo	M.	6,05	Verwaltungskosten, Unkosten der Generalversammlung	M.	17,75		
Eingegangene Beiträge von Mitgliedschaften	46,23		Gehalt des Vorsitzenden und des Kassiers	120,—			
Beiträge vom Januar bis März	94,52		Bureau-Unterstützung	129,45			
Fällige Beiträge	1996,10		Druckkosten	271,—			
Einzelmitglieder, 20 Eintritte à 50 M.	M. 10,—		Porti	95,59			
498 Beiträge à 15 M.	74,70				M. 633,79		
		84,70	Agitation		921,97		
Agitations-Einnahmen	39,14		„Bäcker-Zeitung“, Druck von 20 Nummern	M. 1467,—			
Von der Generalkommission	500,—		Expedition	221,97			
Darlehen der Hamburger Mitgliedschaft	100,—		Abonnement auf Zeitungen	5,—			
Barabgezahltes Darlehen (Reh)	50,—		„	80,—			
„Bäcker-Zeitung“, für Protokolle der Krankenkasse	M. 135,—				M. 1773,97		
„	111,80		Kassenbestand		63,56		
„	229,75						
		476,55					
		Summa			Summa		
		M. 3393,29			M. 3393,29		

### B. Einnahmen und Ausgaben der Mitgliedschaften.

Mitgliedschaften	Jahz der Eingetretenen	Einnahme.							Ausgabe.																							
		Eintrittsgeld		Duplicata		Beiträge		Sonstige Einnahme	Saldo v. 1. April 1895	Gesamt-Summe	An die Hauptkasse gesandt		Reise-Unterstützung	Remunerationen	Verwaltungskosten	Gemahregelten-Unterstützung	Kassenbestand	Defizit														
		M.	g.	Zahl	M.	g.	Zahl	M.	g.		M.	g.	M.	g.	M.	g.			M.	g.												
Altona	31	17	—	—	—	880	132	—	149	—	172	90	96	20	39	—	4	—	41	90	181	10	—	8	20							
Berlin	96	48	—	—	—	1800	270	—	137	14	453	34	—	—	12	—	—	—	104	44	326	64	129	70	—							
Cottbus	13	6	50	—	—	118	17	70	1	27	25	47	1)	20	17	—	—	—	—	—	20	17	5	30	—	—						
Elberfeld	72	36	—	—	—	368	55	20	—	—	91	80	—	—	—	1	25	3	80	2	82	—	—	14	21	—	—					
Frankfurt	170	85	—	—	—	2709	406	35	135	58	626	93	—	—	6	—	122	11	118	40	575	32	51	61	—	—						
Flensburg	17	8	50	—	—	630	94	50	—	—	103	—	3	70	16	50	—	—	29	95	111	65	—	—	4	95						
Gera	14	7	—	—	—	701	105	15	—	—	112	15	—	—	5	50	—	—	13	60	89	15	22	10	—	—						
Hamburg	161	80	50	—	—	2492	513	30	47	32	641	12	20	70	—	—	—	—	180	43	612	11	49	71	—	—						
Hann.	42	21	—	—	—	275	41	25	—	—	62	25	—	—	—	—	—	—	33	63	58	38	—	—	3	87						
Harburg	19	5	—	—	—	1116	167	40	1180	50	1352	90	—	—	14	90	—	—	105	24	1063	85	1289	43	63	47	—					
Kiel	14	7	—	—	—	811	121	65	—	80	129	65	4	5	—	—	3	38	52	—	6	90	111	85	21	85						
Lübeck	10	5	—	—	—	1236	185	40	5	12	195	52	12	20	—	—	—	—	47	31	202	29	5	43	—	—						
Offenbach	16	8	—	—	—	488	73	20	—	—	81	20	—	—	9	75	—	—	22	23	73	39	7	81	—	—						
Wilhelmshaven	28	14	—	—	—	1173	175	95	106	47	298	62	34	55	—	—	—	—	205	5	529	32	3	85	—	—						
Wiesbaden	21	10	50	—	—	621	93	15	9	77	113	42	6	50	—	—	—	—	23	25	113	99	6	2	—	—						
Worms	69	34	50	—	—	2690	390	—	206	27	640	77	—	—	41	—	—	—	362	8	619	58	21	19	—	—						
<b>Summa</b>	<b>607</b>	<b>403</b>	<b>50</b>	<b>5</b>	<b>20</b>	<b>18948</b>	<b>2842</b>	<b>20</b>	<b>1832</b>	<b>24</b>	<b>5079</b>	<b>14</b>	<b>105</b>	<b>60</b>	<b>5183</b>	<b>97</b>	<b>1995</b>	<b>10</b>	<b>196</b>	<b>90</b>	<b>207</b>	<b>5</b>	<b>1321</b>	<b>11</b>	<b>1070</b>	<b>75</b>	<b>4791</b>	<b>91</b>	<b>405</b>	<b>21</b>	<b>13</b>	<b>15</b>

Bemerkungen: 1) M. 3,85 an die Hauptkasse gesandt; 2) zur Agitation am Orte verwandt; 3) die Mitglieder der Brüderchaft sind ohne Eintrittsgeld eingetreten; 4) rechnet mit M. 30,62; 5) rechnet mit M. 7,61, und ist dem die Kindererinnahme von M. 5,40 abgezogen; 6) 77 g Defizit vom März.

### C. Gesamt-Verband.

Einnahme.		Ausgabe.			
In den Mitgliedschaften	M.	5183,97	In den Mitgliedschaften	M.	2795,81
In der Hauptkasse	1397,19		In der Hauptkasse	2329,73	
			Kassenbestand	455,62	
		Summa			Summa
		M. 6581,16			M. 6581,16

Hamburg, den 28. März 1896. C. Zalk, Kassier. Revidirt und mit den Büchern und Belegen übereinstimmend befunden: Carl Dieguer, Revisor.